Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche (in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal) erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Mittwoch den 29. Dezember 1858.** **№ 607.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1859 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. excl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaate 4 Rubel 87 Kop.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei-** und **Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¾ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 28. Dezbr. Eine Finanz-Verordnung bestimmt, in demselben Maße, in welchem Noten alter Währung zu 1, 2 und 5 Gulden eingezogen werden, neue Währungsnoten zu 1 Gulden bis zur Höhe von 100 Millionen auszugeben. Die Noten-Emission ist durch die verpfändeten Staatsgüter fundirt. Eine Kundmachung der Bank kündigt die Ausgabe neuer Eingulden-Noten an, hinzufügend, daß alle circulirenden Noten alter Währung während 1859 eingezogen, resp. gegen neue Noten umgetauscht werden sollen. Außerdem verheißt die Kundmachung Bankbaarfonds fördernde Maßregeln.

London, 27. Dezbr. Laut Nachrichten aus Shanghai war der Traktat zwischen England und China gezeichnet worden.

Berliner Börse vom 28. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 20 Min.) Staatsschuldscheine 84¾. Prämien-Anleihe 117½. Schles. Bank-Verein 85. Commandit-Antheile 105¼. Köln-Minden 144½. Alte Freiburger 95½. Neue Freiburger 94 B. Oberschlesische Litt. A. 139. Oberschlesische Litt. B. 128¼. Wilhelms-Bahn 48¼. Rheinische Aktien 92 B. Darmstädter 96. Dessauer Bank-Aktien 53¾. Oesterr. Kredit-Aktien 125¾. Oesterr. National-Anleihe 84 B. Wien 2 Monate 101⅞. Mecklenburger 52½. Neisse-Brieger 58½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 166½. Oppeln-Tarnowitzer 54. — Matte Haltung.

Berlin, 28. Dezember. Roggen flau. Dezember 48, Januar-Februar 48, Frühjahr 48½, Mai-Juni 48⅝. — Spiritus billiger. Dezember 18¾, Januar-Februar 18⅜, Frühjahr 19½, Mai-Juni 20⅛. — Rüböl lustlos. Dezember 14⅔, Januar-Februar 14¾, Frühjahr 14¾.

London, 27. Dezember. Börse heute geschlossen.

Der Dampfer „Europa" ist eingetroffen und bringt 79,503 Dollars an Contanten und Nachrichten aus Newyork vom 14. d., so wie telegraphische Depeschen aus Halifax vom 16. d. Nach denselben war der Cours auf London in Newyork 109⅝ bis 109¾, Baumwolle middling 12. Weizengeschäft flau. In Neworleans waren am 13. d. Baumwollenpreise 11⅝. Die „Persia" war aus Europa in Newyork eingetroffen.

Ueber Malta hier eingegangene telegraphische Nachrichten der Ueberlandpost melden aus Kalkutta vom 22. v. Mts., daß der Produktenmarkt daselbst flau, Geld hingegen flott war. In Madras stand der Cours auf London 2 Sh. ¾ D. bis 2 Sh. 1¼ D.; in Singapore am 23. v. M. 4 Sh. 11¼ D. bis 4 Sh. 11⅜ D. — Der Cours auf London war in Shanghai 6 Sh. 8 D. bis 6 Sh. 8¼ D.

Wien, 27. Dezember, Nachmittags 12¾ Uhr. Die Börse nimmt eine abwartende Stellung wegen der bevorstehenden Bankmaßregeln ein. Neue Loose 102, 50.

5proz. Metalliques 84, 80. 4½proz. Metalliques 76, 00. Bank-Aktien 1002. Nordbahn 179, 40. 1854er Loose 116, 40. National-Anlehen 86, —. Staats-Eisenbahn-Aktien 254, 90. Kredit-Aktien 246, 30. London 101, 90. Hamburg 76, 30. Paris 40, 35. Gold —. Silber —, —. Elisabet-Bahn 86, 40. Lombard. Eisenbahn 121, —. Neue Lombard. Eisenbahn 113.

Frankfurt a. M., 27. Dezember, Nachmitt. 2½ Uhr. Flaue Stimmung und niedrigere Course bei lebhaftem Umsatz.

Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbacher 154⅝. Wiener Wechsel 120⅛. Darmst. Bank-Aktien 238½. Darmstädter Zettelbank 230. 5pCt. Metalliques 81. 4½pCt. Metalliques 72½. 1854er Loose 110⅝. Oesterreichisches National-Anlehen 81¾. Oesterreich.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 292½. Oesterr. Bank-Antheile 1148. Oesterr. Kredit-Aktien 235½. Oesterr. Elisabet-Bahn 184½. Rhein-Nahebahn 58⅜. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 99½. Mainz-Ludwigshafen Litt. C. 91½.

Hamburg, 27. Dezember, Nachmittags 2½ Uhr. Flaue Stimmung. Nordbahn 58½, Magdeburg-Wittenberg 41½.

Schluß-Course: Oesterreich.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 620. National-Anleihe 83¾. Oesterr. Credit-Aktien 134. Vereins-Bank 98¼. Norddeutsche Bank 85. Wien —, —.

Hamburg, 27. Dezember. [Getreidemarkt.] Weizen loco sehr kleines Konsumgeschäft, ab auswärts stille. Roggen loco stille, ab auswärts pr. Frühjahr fest, letzte Preise gehalten. Oel loco 28¾, pro Mai 28¾. Kaffee fest. Zink ohne Umsatz.

Liverpool, 27. Dezember. [Baumwolle.] 7000 Ballen Umsatz. — Preise gegen vergangenen Donnerstag unverändert.

Breslau, 28. Dezember. [Zur Situation.] Es ist gewiß, wie unser berliner Correspondent bemerkt, daß die neueste Revolution in Serbien nicht das Gleichgewicht Europa's stören wird, aber ebenso gewiß ist es, daß die dortigen Trubel ihre große Bedeutung für Europa haben, wenn man nämlich annehmen darf, daß bei den nationalen Aufständen auf osmannischem Boden immer mehr oder weniger auswärtige Hebel in Wirksamkeit gesetzt wurden.

Jedenfall aber dienen sie immer der Politik des Auslandes, und wenn die neueste Revolution in Serbien triumphirt, so kommt der Sieg lediglich Rußland zu Gute in der doppelten Beziehung, daß das Suzeränetätsverhältniß Serbiens zur Pforte noch mehr gelockert und eine Rußland ganz ergebene Regierung zur Gewalt kommt.

Der Partei, welche die jetzige Revolution ausgebrütet hat, war der Sohn Czerny Georgs, Fürst Alexander, ein Dorn im Auge, weil sie in ihm das Hinderniß für die Verwirklichung ihrer Plane erblickte. Ohne Sympathie für Rußland, der Beibehaltung des Suzeränetätsverhältnisses zur Pforte geneigt, gebildet und von milden Sitten, suchte er das Wohl seines Landes weniger in dessen nationaler Selbstüberhebung als in der Civilisirung desselben. Allmälig verpflanzte er nach Serbien die Anfänge der abendländischen Kultur, beförderte den Ackerbau und unterstützte die Industrie. Gerade das aber mußte den Haß der russisch gesinnten Serben, und namentlich der Anhänger des Fürsten Milosch erwecken und deshalb zettelten sie vor noch nicht Jahresfrist eine Verschwörung an, um den Fürsten zu ermorden. Bekanntlich wurde die Verschwörung entdeckt und die Theilnehmer verurtheilt; aber die Pforte war damals kurzsichtig genug, oder einem stärkeren Willen fügsam, um die Feinde des Fürsten, welche auch die ihrigen waren, vor den Folgen ihres Verbrechens zu schützen.

Dieselben Leute nun waren es, welche später den Gedanken zur Einberufung einer Volksversammlung (**Skuptschina**) unter die Massen warfen, und der Gedanke hat jetzt seine Frucht getragen, obwohl sie auch für die Wühler im Senate, die Garaschanin's und Wutschitsch's mehr bittre Kerne in sich schließt, als dieselben erwartet hatten; denn der vom Volke zurückgerufene Milosch ist ihr persönlicher Gegner.

Wohl ist derselbe ein hochbetagter Mann, er ist ein Greis von beinahe achtzig Jahren und fast ganz blind, aber er ist vollkommen geisteskräftig, er besitzt noch die ganze alte wilde Energie; einmal an der Spitze der Gewalt, wird er mit den Gegnern nicht viel Federlesens machen. Er muß mehr an seinen Nachfolger, als an sich selbst denken, und dieser kann unmöglich die Hoffnung haben, ruhig nach ihm den Fürstenstuhl zu besteigen, wenn die Männer, welche dies heute dem Vater bestreiten, noch in Macht und Würden stehen. Die Anhänger des Fürsten scheinen schon darauf Bedacht genommen zu haben, und die Einsetzung einer provisorischen Exekutivkommission hat bereits den Senat zermalmt. Die beiden Hauptfragen sind jetzt: was wird die Pforte, was wird Fürst Milosch thun? Wird diese ihre Rechte ohne Weiteres mit Füßen treten lassen und wird der alte Obrenowitsch von seiner Macht Besitz ergreifen, ehe er die Pforte befragt hat? Die nächsten Stunden schon bringen vielleicht Antwort.

Preußen.

∍ **Berlin,** 27. Dezember. Die Nachrichten aus Serbien haben nicht bloß im Gebiete der Börse, sondern auch in den politischen Kreisen einen beunruhigenden Eindruck gemacht. Ein Regierungswechsel in dem kleinen Slavenlande wäre an sich nicht gerade geeignet, das Gleichgewicht Europa's in Frage zu stellen, und das Prinzip der Legitimität ist eben so wenig an die Dynastie Georgewitsch, als an die Dynastie Obrenowitsch solidarisch geheftet. Aber die Entwickelung des Südslaventhums ist offenbar bei einer Krisis angekommen, deren Rückwirkungen auf das westliche Europa umsoweniger mit Gleichgiltigkeit angesehen werden kann, als drei mächtige Nachbarstaaten über slavische Völkerstämme herrschen und die Wechselbeziehungen derselben als ein wichtiges Bewegungs-Element betrachten müssen. Dazu kommt noch, daß seit Jahren gerade der Orient zum Tummelplatz für die Ehrgeiz- und Nebenbuhlerschafts-Kämpfe der abendländischen Mächte geworden ist. Man kann mit vollem Rechte behaupten, daß die Vorgänge in den östlichen Ländern sicherer Aufschluß über die Haltung der um den Vorrang streitenden Mächte geben, als die Sprache der Diplomaten in Noten, Protokollen und Verträgen, und wenn man die Figuren im Orient sich bewegen sieht, so ist man gewohnt, die leitende Hand in Petersburg, Wien, Paris oder London zu suchen. Auch jetzt wird es wohl nicht schwer fallen, die serbischen Verhältnisse wieder in das Bett der althergebrachten Ordnung oder Unordnung, sei es unter Alexander Kara Georgewitsch, sei es unter Milosch Obrenowitsch, sei es endlich unter einem Dritten, zurückzuführen, wenn die europäischen Großmächte sich schleunigst mit der Pforte über irgend ein billiges Verfahren zur Ausgleichung der dortigen Wirren verständigen. Offenbar fällt bei dieser Gelegenheit dem wiener Kabinet das Haupttheil der Initiative, wie der Verantwortlichkeit zu, weil Oesterreich den unmittelbarsten Einfluß sowohl auf das kleine slavische Ländchen, als auf die Pforte zu üben in der Lage ist. Man hofft, daß Oesterreich diesen Einfluß im versöhnlichen Sinne geltend machen werde. — Das „Preußische Wochenblatt" hat sich so eben über die Concessionsfrage in Betreff der Preßgewerbe ausführlich ausgesprochen und es ist wohl gestattet, hieraus auf die Absichten der Regierung einen Schluß zu ziehen. Man ist nicht gesonnen, die Concessionsertheilung und die Concessionsentziehung, wie ultra-liberale Vorschläge wollen, gänzlich aufzugeben; aber die Befugniß zur Concessionsentziehung soll nur der richterlichen Instanz anheim stehen, während die Verwaltungsbehörde eine solche Befugniß, sei es auch in der beschränktesten Art, nicht auszuüben hat. Man betrachtet dies schon als den eigentlichen Grundsatz des jetzigen Preßgesetzes, will jedoch, um jedes Mißverständniß zu verhüten, noch ausdrücklich dem § 1 des Preßgesetzes die Bestimmung beigeben, daß den Preßgewerben die Concession niemals im Verwaltungswege, sondern ausschließlich nach § 54 durch den Richter entzogen werden darf.

± **Berlin,** 27. Dezember. Mit der Regierung zu Stockholm ist ein Vertrag abgeschlossen worden, durch welchen sie sich verpflichtet, ihre Quarantaine-Anstalt auf der Insel Komsö, gelegen am Eingange des Sundes, für die nach preußischen Häfen gehenden Schiffe, wenn sie aus pestkranken oder verdächtigen Orten kommen, zur Abhaltung der Quarantaine zu öffnen. Die Kosten für die Aufnahme in die bezeichnete Quarantaine-Anstalt sollen nicht mehr betragen, als die, welche nach schwedischen Häfen bestimmte Schiffe zu zahlen haben. Die Fristen für die Abhaltung der Quarantaine sollen nach den preußischen Reglements bemessen werden. Von Seiten der Minister des Handels und der geistlichen, Unterrichts und Medizinal-Angelegenheiten sind die Regierungen zu Stettin, Stralsund, Köslin, Danzig und Königsberg durch einen Circular-Erlaß unterm 14. d. Mts. von diesem Vertrage in Kenntniß gesetzt und ihnen aufgegeben worden, die erforderlichen Mittheilungen zur allgemeinen Kenntnißnahme durch die öffentlichen Blätter zu bringen. Durch die mit der schwedisch-norwegischen Regierung abgeschlossene Konvention wird Preußen vor Einschleppung von Krankheiten leichter bewahrt werden, da die Schiffe nach vollendeter Quarantaine noch einige Tage unterwegs sein müssen, ehe sie den Ort ihrer Bestimmung erreichen.

Ueber die für das Holz in Bezug auf Festigkeit und Dauerhaftigkeit geeignetste Zeit zum Fällen der Bäume sind umfassende Versuche veranstaltet worden. Diese haben ergeben, daß der Monat Dezember das in allen Beziehungen beste Holz liefert, weil die Saftkanäle der Bäume in demselben am geschlossensten sind, und weil dadurch das Holz vor äußern Einwirkungen am geschütztesten ist. Während Holz, welches in Monaten, wo die Saftkanäle noch ganz offen sind oder sich schon mehr zu öffnen anfangen, geschlagen ist, leichter, und zwar um so mehr, als die Schlagzeit sich der wärmeren Witterung nähert, vom Wasser und den Einflüssen der Luft affizirt wird, nimmt das im Dezember geschlagene Holz nur sehr schwer Wasser an und ist der Fäulniß nicht in gleichem Maaße unterworfen. Auch die Heizkraft so wie die Festigkeit ist im Dezemberholze entschieden größer als in anderem. Es dürfte daher zu empfehlen sein, daß das Fällen der Bäume im Dezember stattfindet, wogegen das Einschlagen zu Klaftern im weitern Verlaufe des Winters vorzunehmen sein würde.

Nach einer interessanten Zusammenstellung der Unfälle auf Eisenbahnen in den verschiedenen Ländern sind in Preußen während der 3 Jahre 1851—54 auf den Eisenbahnen durchschnittlich getödtet und beschädigt worden 1 von 3,294,075 Reisenden, in England nach einem 10jährigen Durchschnitt 1 von 333,058, in Belgien ebenfalls nach einem 10jährigen Durchschnitt 1 von 1,611,237, in Frankreich nach einem 3jährigen Durchschnitt 1 von 10 Mill., in Baden nach einem 10jährigen Durchschnitt 1 von 1,082,186, in den vereinigten Staaten von Nordamerika durchschnittlich 1 von 188,000.

[Zur Tages-Chronik.] Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent, die Prinzen Karl, Friedrich und Georg wohnten gestern Abend der Ballet-Vorstellung im königlichen Opernhause bei.

Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent, Prinz Karl, Prinz Friedrich und Prinz Adalbert beehrten am ersten Weihnachtsfeiertage den Circus Wollschläger mit ihrem Besuch.

Die Kommerzienräthe Gebrüder Meyer haben die Ehre gehabt, Sr. königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten als Weihnachtsgabe einen Armsessel von großer Schönheit darbringen zu dürfen. Die Holztheile desselben sind reich vergoldet, der Ueberzug besteht aus schwerem rothen Seidenzeuge, in das, wo es die Rückseite des Stuhls ausfüllt, das englische, sowie das preußische Wappen in den bezüglichen heraldischen Farben eingewirkt ist. Die Arbeit aus der Seidenwaarenfabrik der genannten Herren ist von überraschender Sauberkeit und Schönheit, ein Meisterwerk vaterländischen Kunstfleißes.

Die Schutzmannschaft ist bereits in Besitz der neuen, am Kragen und an den beiden Aermeln mit einer Tresse versehenen Uniform. Das Abzeichen der Wachtmeister besteht in dem Sammetkragen, in Aufschlägen von gleichem Stoffe, und in den Tressen auf den Achseln.

Man wird sich des gräßlichen Vorfalls erinnern, daß ein hiesiger Einwohner, der Tapezirer Schulze, im Jahre 1856 zwei seiner Kinder tödtete und sich alsdann ebenfalls zu entleiben versuchte. Der Selbstmord gelang ihm nicht, auch seine beiden anderen Kinder, welche er zu tödten beabsichtigte, wurden gerettet. Das weitere Schicksal dieses Unglücklichen hat einen eigenthümlichen Verlauf genommen. In der wegen Mordes gegen ihn erhobenen Anklage wurde er durch die übereinstimmenden Gutachten des gerichtlichen Physikus, des Medizinal-Kollegiums der Provinz und der wissenschaftlichen Deputation des Ministeriums für Medizinal-Angelegenheiten als zur Zeit der That unzurechnungsfähig erachtet. Das weitere gerichtliche Verfahren wurde daher eingestellt und Schulze, der Polizei überwiesen, wurde am 14. Juli v. J. in die Irren-Anstalt der Charité aufgenommen, weil der gerichtliche Physikus ihn immer noch für gemüthskrank erklärte. Die Aerzte dieser Heil-Anstalt nahmen jedoch Zeichen von Geisteskrankheit an ihm nicht wahr, weshalb die Anstalt beantragte, ihn zurückzunehmen. Der Physikus untersuchte ihn von Neuem und wiederholte seine frühere Angabe, daß Schulze noch gemüthskrank sei. Die Polizeibehörde provozirte daher bei dem hiesigen Stadtgericht auf Blödsinnigkeits-Erklärung gegen Schulze, das Gericht wies jedoch die provozirende Behörde **per sententiam** ab, weil die in diesem Prozesse gutachtlich gehörten beiden Aerzte bezeugten, daß der Provokat im Stande sei, die Folgen seiner Handlungen wohl überlegen zu können. Jetzt handelt es sich nunmehr darum, den Schulze aus der Charité zurückzunehmen und polizeilich über ihn zu disponiren. Die im Civilprozesse gehörten beiden Aerzte, welche ihn nicht für geisteskrank erklärt haben, sind übrigens der Ansicht, daß es Bedenken habe, den Provokaten seinen früheren Verhältnissen zurückzugeben, da Mangel und Sorge und alle die Eindrücke, welche ihn damals zu der verzweifelten That führten, sich bei ihm leicht wiederholen könnten. Auf ähnliche Bedenken deuten die Aerzte der Charité hin, und es scheint kaum zweifelhaft, daß Schulze sich nicht selbst überlassen werden darf, sondern gleich einem Hilfsbedürftigen behandelt werden muß, gegen welchen zugleich die öffentliche Sicherheit zu schützen ist. (P. Z.)

— Ihre kgl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl, Höchstwelche zum Christfest von Potsdam herüber gekommen waren, kehrten am ersten Feiertag Nachmittag dahin zurück, und verlebten die übrige Zeit des Festes im Familienkreise.

— Aus St. Petersburg sind folgende Depeschen eingegangen: Vom 19. Dezbr.: Das Fieber bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter ist im Nachlassen, der öftere Husten stört noch die Nachtruhe, beruhigt sich aber gegen den Morgen. — Vom 21. Dezbr.: Gestern, mit dem Eintritt der stärkeren Kälte, hat sich das Fieber bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter wieder gesteigert, und ist der Husten zugleich heftiger worden.

— Der kaiserlich russische General und General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers, Brevern de Lagardy, ist von Petersburg hier angekommen.

— Der Oberst-Lieutenant und Inspekteur der Gewehrfabriken, von Lingen, ist von seiner sechswöchentlichen Urlaubsreise nach Karlsbad hierher zurückgekehrt.

— Aus München meldet der „N. C.": Der bisherige k. neapolitanische Gesandte hierselbst, Graf von Ludolf, ist als solcher nach Berlin bestimmt, und wird in der zweiten Hälfte des Januars dahin abreisen.

— In Bezug auf eine in unserer Zeitung vom 15. v. M. gegebene Notiz, sind wir ersucht worden, eine Berichtigung dahin aufzunehmen, daß der Generalmajor z. D. Graf Dönhoff — (der überdies dabei irrthümlich als Generallieutenant a. D. aufgeführt war) — nicht in Berlin angekommen ist, sonders zu jener Zeit seinen Wohnsitz in Ostpreußen gar nicht verlassen hat.

— Schon seit längerer Zeit ist bekanntlich die sogenannte „Justiz-Carrière überfüllt; seit einiger Zeit gilt dasselbe auch von der „Regierungs-Carrière." Es befindet sich gegenwärtig hier eine so große Anzahl von Referendarien zum dritten „Verwaltungs-Examen", daß auch auf diesem Gebiete eine demnächstige Ueberzahl an Kräften zu erwarten steht. Im Vergleich mit früher ist auch jetzt schon die Regierungs-Carrière eine langsamere geworden, indem bekanntlich ein Avancement der Assessoren zu Rathsstellen — selbst außeretatsmäßigen — vor 10 bis 11 Jahren nach ihrem dritten Examen kaum stattfindet. (N. Pr. Ztg.)

Bonn, 25. Dezember. Herr D. Beckhaus hatte sich am 29. November nochmals mit einer Petition an den Unterrichts-Minister v. Bethmann-Hollweg gewandt und darin gebeten, seine Angelegenheit „einer neuen Prüfung unterziehen zu wollen". Darauf ist ihm gestern folgender Bescheid geworden:

Ew. Wohlgeboren eröffne ich auf die Vorstellung vom 29. v. M. unter Rücksendung der mit derselben eingereichten acht Druckbogen, daß die juristische Fakultät daselbst sich bei dem gegen Sie beobachteten Verfahren lediglich innerhalb ihrer statutenmäßigen Befugnisse gehalten hat, und zu einem Einschreiten gegen dieselbe von Aufsichts wegen keine Veranlassung vorliegt.

Berlin, 20. Dezember 1858.

Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten:
v. Bethmann-Hollweg.

Deutschland.

München, 25. Dezember. [Hofnachrichten.] Bei der am 9. Januar am königl. Hofe durch Prokuration stattfindenden Trauung der künftigen Frau Kronprinzessin von Neapel wird Se. königl. Hoh. Prinz Luitpold von Baiern die Stelle des Bräutigams vertreten. Inzwischen vernimmt man, daß die viertgeborne Tochter Sr. königl. Hoheit des Herzogs Max in Baiern, die Prinzessin Mathilde, bereits als Gemahlin des Prinzen Ludwig, Grafen von Trani, zweiten Sohnes des Königs von Neapel, bestimmt ist, und die Vermählung derselben in einem Jahre stattfinden wird. (N. C.)

[Verbot.] In den Kreisamtsblättern wird jetzt das nunmehr rechtskräftig gewordene Kontumacial-Urtheil des Schwurgerichts von Mittelfranken publizirt, durch welches, abgesehen von den über die Verleger der „Hamburger Nachrichten" wegen Preßvergehens verhängten Strafen, dieses Blatt für den ganzen Umfang des Königreichs Baiern verboten worden ist.

[Einberufung des Landtags. — Ministerkrisis?] Der Landtag ist nunmehr auf den 15. Januar k. J. einberufen. Eine andere Verordnung ernennt den erblichen Reichsrath Schenk Frhrn. v. Stauffenberg für die Dauer des Landtags zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe. — Die „Fr. P. Z." schreibt: Das Ministerium ist in Auflösnng begriffen; Graf Reigersberg, Minister des Innern, hat seine Entlassung gegeben und erhalten; der Justizminister v. Ringelmann wird demnächst seine Entlassung einreichen; der Minister des Unterrichts v. Zwehl ist gesonnen, seinen beiden Kollegen zu folgen — dies ist das Thema aller Unterhaltung in allen hiesigen Kreisen. Indeß bleibt aber alles vor der Hand nur Gerücht, und die Bestätigung muß abgewartet werden. Unterdessen ist Graf Hegnenberg-Dux vom König zweimal empfangen und zur königlichen Tafel gezogen worden.

Oldenburg, 22. Dezember. Ein eigenthümlicher Hoheitsstreit besteht schon seit einer langen Reihe von Jahren zwischen Hannover und Oldenburg, nämlich darüber, ob gewisse drei an der südwestlichen Landesgrenze zwischen Löningen und Haselünne belegene Bauerschaften, die zusammen eine Bevölkerung von etwa 600 Einwohnern haben, dem diesseitigen oder jenseitigen Territorium angehören. Die Differenz ist auf folgende Weise entstanden. Durch den auf den lüneviller Frieden folgenden Reichsdeputations-Hauptreß von 1803 wurde das Bisthum Münster säkularisirt, und unter anderm das Münstersche Amt Kloppenburg dem Herzoge von Oldenburg zugewiesen, während das Münstersche Amt Meppen dem Herzoge von Arenberg zufiel, und von diesem später auf Hannover überging. Schon zur Münsterschen Zeit war eine Differenz darüber, zu welchem Amte jene Bauerschaften eigentlich zu rechnen seien, indem beide über dieselben Hoheitsrechte ausübten, und zwar das Amt Kloppenburg die Kirchen- und Justizhoheit und was dem angehörte, während das Amt Meppen wesentlich die administrativen Rechte wahrnahm. Die Differenz, welche zur Zeit, als beide Aemter denselben Landesherrn hatten, von geringer Bedeutung war, wandte sich später in die Frage, ob die drei Bauerschaften mit dem Amte Kloppenburg an Oldenburg, oder mit dem Amte Meppen an Hannover gefallen seien, und diese Frage ist bis jetzt unentschieden. Zwar hat man sich darüber geeinigt, daß bis zu ausgemachter Sache der status quo aufrecht erhalten bleiben solle, aber ein weiteres Einverständniß hat trotz der langjährigen Verhandlungen nicht erreicht werden können, und die Einigung über die Aufrechthaltung des alten Besitzstandes giebt zu unaufhörlichen Differenzen und Reibungen zwischen den beiderseitigen Behörden Anlaß, worunter die Eingesessenen der Bauerschaften am meisten zu leiden haben. In deren Interesse wäre es daher sehr zu wünschen, daß die fruchtlosen Verhandlungen abgebrochen und die Differenz auf eine andere Weise, sei es durch den Spruch eines vereinbarten Schiedsgerichts oder durch bundestägliche Entscheidung, endlich zur Erledigung gebracht würde. (W. Z.)

Sondershausen, 26. Dezbr. Wir haben hier zu Lande als Weihnachtsgeschenk ein neues Schulgesetz erhalten, das der Geistlichkeit die Vollgewalt über die Schule, welche das Gesetz von 1852 zeitgemäß beschränkt hatte, fast ganz in vormärzlicher Weise zurück giebt. Hiernach wird die Kompetenz des Ortsschulvorstandes auf rein äußerliche Angelegenheiten beschränkt und die eigentliche Schulinspektion (Aufsicht über den Unterricht und die Disciplin über das Lehrerpersonal) dem Ortsgeistlichen allein, der überdies noch Vorsitzender des Schulvorstandes ist, überantwortet. Bezirksschulkommissionen bestehen nicht mehr, sondern statt ihrer der Superintendent und in Verbindung mit demselben bei äußerlichen Angelegenheiten der Bezirksbeamte in der Person des Landrathes, und endlich ist das Konsistorium restituirt und ihm mit der ganzen oberen Leitung des Kirchenwesens auch die gesammte des Landesschulwesens übertragen. (M. Z.)

Oesterreich.

× **Wien,** 27. Dezember. In militärischen Kreisen macht die Nachricht großes Aufsehen, daß der berühmte Artillerie-General, Freiherr v. Augustin, von seiner Stellung als Direktor des gesammten Artilleriewesens enthoben, und dem Armee-Oberkommando zur Verfügung gestellt wurde. An seine Stelle gelangt einer der tüchtigsten Generale, Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Hauslab. Gleichzeitig mit diesen wichtigen Veränderungen würden auch in der Direktion des Arsenales auffallende Personal-Versetzungen vorgenommen und man bringt dieselben mit der erstern Thatsache in Zusammenhang.

[Raubmord.] Aus Mohacs, 22. Dezbr., wird uns geschrieben: Am 17., 3 Uhr Nachmittags, wurde der von Mohacs nach Fünfkirchen wöchentlich zweimal abgehende Carriolwagen zur nächsten Poststation Szederkeny befördert, alldort die Pferde umgespannt und Abends bei Mondlicht (gegen alle Verordnung und ohne alle Bedeckung) die Carriolpost zur Ausgangspoststation Fünfkirchen weiter gesendet und kam gegen 8 Uhr Abends in Fünfkirchen vor dem Posthauslokale, welches in dem dortigen Stadthause untergebracht ist, an. Ein beim Stadthause dienstthuender Pandur war der Meinung, der Postillon sei unterweges auf dem Carriolwagen eingeschlafen, rüttelte denselben und gewahrte mit Entsetzen, daß derselbe an dem Wagen fest angebunden und erschlagen sei. Bei genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Carriolwagen erbrochen und die in demselben darin verwahrten Geldbriefschaften sämmtlich abhanden kamen; darunter unter den von Mohacs nach Fünfkirchen abgegangenen Geldbriefschaften sich allein zwei Geldbriefe, die eine vom hierseitigen Steueramte mit 6000 Fl. Banknoten und die andere vom k. k. Salzamte aufgegebene Sendung mit 17600 Fl. in Banknoten befanden, ohne die von Wien, Pest und anderen Poststationen hierher mit der Mallefahrt angelangten Summen. Aus den Umständen geht hervor, daß der Raubmord allem Wahrscheine nach ein planmäßig angelegter war. Diesem tragischen Ende und Verluste hätte dadurch vorgebeugt werden können, wenn die Carriolpost mittelst Eisenbahn (welche seit 1. Dezember l. J. zwischen Mohacs und Fünfkirchen den Verkehr unterhält) wie anderweitig befördert und benützt worden wäre. Dies ist seit einem Jahre bereits der dritte Fall in unserer Gegend.

[Graf Christian von Waldstein-Wartemberg †.] Am 24. d. M., eine Viertelstunde nach Mitternacht, starb in Prag Christian Graf von Waldstein-Wartemberg, k. k. Geheimer Rath, Oberst-Erbland-Vorschneider in Böhmen, Großkreuz des k. k. Leopoldordens, Domänenbesitzer in Böhmen, Mähren und Ungarn. Der Dahingeschiedene war am 2. Januar 1794 geboren, hätte somit in wenigen Tagen sein 65. Lebensjahr vollendet. Aus seiner Ehe mit Gräfin Maria von Thun-Hohenstein (vermählt 14. Mai 1817) leben 2 Söhne und 4 Töchter.

[Feuersbrunst.] Prag war am 25. d. M. der Schauplatz einer furchtbaren Feuersbrunst. Kurz vor 6 Uhr Abends brach in der äußersten Eckmühle der oberen Schiffmühlen, die gegen das mit dem Badehause verbundene Wohngebäude auf der Sophieninsel zu liegen, Feuer aus, wie es heißt durch ein unverwahrtes Licht. Die Mühlen sind durchaus von Holz erbaut und boten dem Feuer eine leichte Nahrung. Die an die Mühlen anstoßenden und zu denselben gehörigen zwei Wohnhäuser geriethen ebenfalls in Brand. Die Mühlen brannten bis auf den Wasserspiegel nieder und in den beiden Häusern zehrte das Element im Innern fort. Zischend und prasselnd stürzte das brennende Gebälk in den Fluß, und die einbrechenden Fußböden mit den aufgehäuften Getreidevorräthen brannten selbst noch im Wasser fort. — Menschen sind keine verunglückt, blos einige leichtere Verletzungen sind vorgekommen.

Pesth, 25. Dezember. Infolge der von der serbischen Skupschtina ausgesprochenen, durch telegraphische Depesche bekannt gewordenen Absetzung des Fürsten Alexander Karageorgewitsch hat eine Brigade (das hier garnisonirende Regiment Graf Mazuchelli, ein Jägerbataillon und eine Batterie) Befehl erhalten, mittelst Eisenbahn noch heute von hier abzugehen und eine Aufstellung in und um Semlin zu nehmen. Ob diese Expedition, welche durch die serbischen Verhältnisse dringend geboten erscheint, noch durch andere Truppenkörper verstärkt werden wird, darüber verlautet vorderhand nichts Bestimmtes. Eben so wenig läßt sich die Dauer dieser Grenzbesetzung angeben; doch vermuthet man, daß die nach Semlin gesandten Truppen nicht allzu lange dort bleiben, sondern sofort nach Regelung der dortigen Verhältnisse in ihre betreffenden Garnisonen zurückkehren werden. (D. A. Z.)

Rußland.

△ **Aus Kronstadt,** 23. Dezbr. Unser Hafen ist schon seit drei Wochen mit Eis bedeckt und mithin für die Schifffahrt geschlossen. Ein englisches Dampfschiff „Wesley", Kapitän Heron, mußte, um nicht den ganzen Winter hindurch vor Kronstadt zu liegen, mit einem Kostenaufwande von 600 Pfd. Sterl. sich und zwei anderen englischen Schiffen, welche dasselbe Schicksal gehabt hatten, eine Durchfahrt im Eise aufhauen lassen. Besser steht es mit dem Hafen von Riga, der noch im Verlaufe voriger Woche von einem preußischen Schiffe als Zufluchtsort benutzt werden konnte. — Vor ungefähr 14 Tagen strandete unweit der russischen Grenze an der sogenannten Holländer-Mütze das der memeler Rhederei angehörige Schiff „Cito", wurde gestern als am 22. Dezember von mehreren Sachverständigen untersucht, konnte aber nicht zur Havarie condemnirt werden. Das Schiff ist so glücklich auf den Sand gelaufen, daß keine Planke verletzt worden ist und dasselbe bei Eintritt des Frühlings ohne weitere Umstände flott gemacht werden kann.

Frankreich.

Paris, 25. Dezember. Der „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret vom 18. Dezember, wodurch die neuen Statuten-Veränderungen der „allgemeinen Unternehmung der Omnibus" bestätigt werden.

Der „Moniteur" meldet den im Senats-Palaste zu Paris gestern erfolgten Tod des Herrn Mesnard, der erster Vice-Präsident des Senats, Präsident des Cassationshofes und Mitglied des Instituts war.

Graf Persigny, der sich gegenwärtig mit seiner Gemahlin in London befindet, wird nun doch nach Italien reisen und daselbst den Winter hindurch verweilen.

Es heißt, die portugiesische Regierung habe den Gouverneur von Mozambique abgesetzt, weil dieser gewissen Weisungen über die Befreiung der Schwarzen nicht nachgekommen, d. h. weil er mehr als 30,000 Schwarze auf französischen Schiffen „auswandern" ließ. — Der Marquis Paiva ist wieder auf seinem Posten eingetroffen. Der „Constitutionnel" sucht nachzuweisen, Portugal habe in dieser Angelegenheit auf Antrieb von England gehandelt. Es habe diesem huldigen gewollt, um die Anerkennung seiner streitigen Besitzungen an der Westküste von Afrika zu erlangen. Darum sei die Beschlagnahme des Charles-et-Georges erfolgt. — Großfürst Konstantin ist in Marseille angekommen. Man erzählt viel von seinen heftigen Ausfällen gegen Oesterreich und von seinen sympathischen Erklärungen zu Gunsten Sardiniens. — General Mac Mahon, der auf einige Tage nach Paris gekommen

---

□□ Ein unscheinbares Buch.

Die Zeitungsanzeigen empfehlen jetzt eine Menge Bücher, die in den Buchhandlungen durch zierlichste wie durch reichste Ausstattung die immer seltener werdenden Käufer an sich zu locken suchen. Da möchte denn leicht eine Erzählung übersehen werden, die im einfachsten Gewande vorliegt, aber mit Gedanken reich ausgestattet ist. *) Der Verfasser weiß sehr wohl, „daß wir in der Zeit der Commentare leben", daß Muth dazu gehört, „einen Text zu schreiben." Der Verfasser weiß ferner: „daß alles Gescheidte schon einmal gesagt und geschrieben wurde." „Bedenklicher aber, fährt er fort, ist die Frage, ob auch alles Gescheidte schon einmal gelesen worden ist. — In dieser Beziehung hat der moderne Schriftsteller immerhin noch ein ziemlich dankbares Feld, ohne gerade zum förmlichen Abschreiber zu werden." Endlich bescheidet sich der Verfasser dahin: „Niemand kann sagen, auch nicht der begabteste Mensch, er schreibe für das Publikum überhaupt. Es schreibt Jeder nur für sein Publikum." Wir können ihm nun mit vollster Ueberzeugung die Versicherung geben, daß seine Geschichte ein Publikum finden wird, weil sie nicht zu der gewöhnlichen Waare gehört, die man als Unterhaltungslectüre auf den Kauf zu machen pflegt. Diese Waare macht sich zwar noch immer sehr breit, und sie wird auch stets einen Lesepöbel finden, aber wir sehen, daß die Gemeinde sich immer mehr vergrößert, der es um Nahrung für Geist und Herz zu thun ist, und für diese schreibt Hartmann. Er sagt: „das eigentliche Schicksal, nämlich die Summe desjenigen, was sich dem Menschen ohne sein Zuthun darbietet zur Bethätigung seiner Lebens- und Willenskraft, ist heut zu Tage selten mehr Gegenstand der Kunst. Und doch ist gerade dieser Kampf auch bei den kleinlichen Verhältnissen unserer Zeit ein vornehmlicher Gegenstand menschlicher Betrachtung und menschlicher Poesie, und, um es geradezu herauszusagen: ich bezwecke zu erzählen, wie ein schwäbischer Proletarier in diesem Kampf bestanden." Simon Wallner heißt dieser Proletarier, der, nachdem er von seinen rohen Eltern in der schönen Jugendzeit hinlängliche Prügel erhalten hat, von seinem Vater mit den Worten auf die Universität entlassen wird: „Simon, sei gescheidter als ich, und wenn Du irgendwo hineingehen willst, so mach' vorher die Thüre auf!" — Wie nun Simon im Verlauf seines Lebens zwar Thüren findet, wie er aber nicht vermag, sie aufzumachen, bis sich endlich ihm die Thüre erschließt, die sich uns Allen öffnet, das erzählt Hartmann mit unübertrefflicher Wahrheit. Freilich „das Beste zu wissen, haben sich die Götter vorbehalten; wenn wir aber auch nicht wissen, was wahr ist, so wissen wir doch recht gut, wenn wir gelogen haben, und das ist gerade genug."

Wir können nicht umhin, unsern Lesern noch ein Bruchstück des 19. Kapitels der vorliegenden Erzählung mitzutheilen, in welchem der Verfasser „seine Ansicht über die kulturhistorische Bedeutung des schwarzen Fracks an den Mann bringt."

„Die schrecklichste Polizei, welche existirt, ist die Polizei des Anstandes. Was will es denn sagen, wenn die Censur in früheren Jahren mitunter einen guten Gedanken strich? Streichen wir denn nicht alle Tage unsere besten Gedanken, unsere körnigsten Einfälle, das was uns zum Individuum macht und was kein Censor der Welt je gestrichen haben würde, der Anstandspolizei zu Liebe und das in einer Zeit, wo man bereits von anständigen H.... spricht, ohne darin einen Widerspruch zu finden? — Machen wir uns nicht jeden Tag zur Schablone, zum Durchschnitts-Menschen, lediglich um nicht unbequem und wie sie es nennen, unanständig zu werden?

Woher kommt es denn, daß sich selbst die bedeutendsten Menschen dieser Selbstentäußerung immer wieder fügen, mit Widerwillen zwar und verbissenem Grimme, aber eben doch fügen?

Der Grund liegt einzig und allein darin, daß das moderne Frauenzimmer für gut befunden hat, sich mit dem zu umgeben, was man den Anstand zu nennen beliebt. Ob sie hieran klug thun, ist mehr als zweifelhaft. Wir haben schon angedeutet, daß Anstand nicht identisch ist mit Ehrbarkeit, und damit fällt eigentlich der Werth des Instituts von selbst. — Es hat aber auch noch den Nachtheil, daß das moderne Frauenzimmer den Mann nicht mehr als solchen zu sehen bekommt, sondern den hergerichteten, den gebürsteten, mit einem Wort: den Mann im Durchschnitt.

Der Verfasser muß sich hier vor einer doppelten Mißdeutung verwahren. Ich verstehe unter Anstand in dem Vorhergehenden nicht die Weiblichkeit, an deren Erhaltung jedem ehrlichen Menschen gelegen ist, sondern ich wollte damit das Gewebe von unnützen Plattheiten, ausgeriebenen Formen und nichtssagenden Trivialitäten kennzeichnen, das man Anstand zu nennen beliebt und das am Ende nur ein elendes Surrogat für echte Weiblichkeit, wahre Sitte, wirklichen Geschmack und lebendige Erfindungskraft ist. Andererseits will ich mit dem Gesagten nicht den Tölpel entschuldigen, der auch das nicht zu respektiren weiß, was von den angefeindeten Formen wirklichen Nutzen und Werth hat.

So viel aber muß zugegeben werden, daß unter den Formen, welche die sogenannte gute Gesellschaft gebietet, viele sind, welche lediglich dazu dienen, alle Menschen, die daran theilnehmen, auf ein Niveau und zwar auf ein sehr niedriges zu stellen. Dies tritt schon klar hervor in den Anforderungen, welche der Anstand in Bezug auf Kleidung macht. Wenn beim Militär eine Uniform eingeführt wird, so hat das seinen vernünftigen Grund. Hier ist die gleiche Kleidung ein Erkennungszeichen und dient gerade dazu, die Grade auffallend unterscheiden zu können. Was ist denn aber der schwarze Frack? — Man lacht darüber, wenn beim Militär, wo die Uniform nicht auf den Leib geschnitten wird, die einzelne Kleidung nicht paßt. Ist es aber nicht weit mehr lächerlich, wenn man den Menschen zwingt, ein Costume zu tragen, das überhaupt häßlich ist?

Der schwarze Frack ist ein Lebenszeichen des Hasses, welchen die sogenannte gute Gesellschaft gegen jede Aeußerung einer Individualität hegt; er ist das sichtbare Zeichen des Mangels an individueller Erfindungskraft, an welchem unsere Zeit überall kränkelt. Mir fällt hierbei der Fuchs in der Fabel ein, der seinen Schweif in der Falle eingebüßt hatte und nun verlangte, alle seine Bekannten sollten auch ihre Schweife ablegen, damit der Abgang bei ihm nicht auffalle. Die Füchse gingen auf den Vorschlag nicht ein; die gute Gesellschaft fügt sich häufig solchen Forderungen.

Leider erstreckt sich diese Gleichmacherei nicht blos auf Aeußerlichkeiten. Selbst der innere Mensch ist, wenn er in die sogenannte gute Gesellschaft tritt, ein Opfer dieses Communismus in höherer Potenz.

*) Das Lied vom Ewigen. Phantasie über ein unbeliebtes Thema von Robert A. Hartmann. St. Gallen. Verlag von Scheitlin u. Zollikofer. 1859.

war, ist wieder nach Algerien zurückgekehrt. — Am 12. Januar findet der Prozeß des „Univers Israelite" gegen Veuillot statt, weil dieser sich weigert, einer Erklärung der israelitischen Blätter in den Spalten des seinigen Aufnahme zu geben. Cremieux wird das „Univers Israelite" vertheidigen.

Am heutigen Weihnachtstage sind alle öffentlichen und Privat-Verwaltungen, die Redactionen der Journale und die Börse geschlossen. Kein einziges Journal erscheint, und nur auf dem Boulevard des Italiens waren einige Börsenmänner versammelt. Man sprach dort von einer Anleihe von 100 Millionen, die durch Vermittelung des Staates für die Eisenbahn-Verwaltungen gemacht werden sollte, und commentirte eine Depesche aus Neapel vom 22., welche die Aushebung von 18,000 Mann Rekruten für die neapolitanische Armee meldet und zugleich ankündigt, daß in den Arsenalen und Waffenfabriken dieses Landes mit ungewöhnlichem Eifer gearbeitet wird. Unsere Börsenmänner, die sich im Café Grety versammelt hatten, machten ziemlich bedenkliche Gesichter. Seit gestern Abends ist Paris in Jubel und Freude. Wie es alle Jahre an diesem Tage Mode ist, blieben die letzte Nacht fast alle pariser Café's und Restaurants bis zum Morgen offen, und im Quartier Latin, wo jetzt bekanntlich die Polizeistunde so scharf gehalten wird, athmete man seit zwei Monaten zum erstenmale wieder frei auf. Viele verschlafene Gesichter sieht man übrigens heute überall; denn die Pariser, von der reichen Aristokratie herab bis zum armen Arbeiter der Faubourgs, halten darauf, die Weihnachtsnacht in Saus und Braus zu verbringen, und diejenigen, welche zu fromm sind, um auf so gottlose Weise diesen hohen Feiertag anzutreten, strömten nach den Kirchen, um den Mitternachts- und Frühmessen beizuwohnen. In den Tuilerien wurde der heilige Weihnachtstag wieder auf deutsche Weise gefeiert. Die Mode der Christbäume nimmt übrigens bedeutend zu, seit der Impuls von oben herab gegeben worden ist. (K. Z.)

Paris, 24. Dezember. Der Kaiser hat mit seinem Vetter, seit dieser das Ministerium für Algerien und die Kolonien übernommen, entschieden den Plan verfolgt, Französisch-Afrika, sowie den westindischen und ostafrikanischen Kolonien mehr und mehr auch eine selbständige Verwaltung zu verleihen, die neuen Einrichtungen jedoch so zu gestalten, daß die Französirung des Landes dadurch um so gründlicher betrieben und das arabische Element um so rascher „aufgesaugt" werden könne. Ein sehr bemerkenswerther Schritt in dieser Richtung ist die (bereits telegraphisch angezeigte) Maßregel, über welche der Prinz Napoleon in seinem Berichte an den Kaiser bemerkte: als das neue Ministerium aus der Direktion für Algerien und der für die Kolonien gegründet worden, habe man das Ziel vor Augen gehabt, dieselben mit einander zu verschmelzen und ihnen einen gemeinsamen Anstoß zu geben. Dieser Zweck würde verfehlt, wenn die Justiz- und die Unterrichts-Verwaltung für Algerien und die Kolonien getrennt blieben, und wenn die Finanzen, öffentlichen Arbeiten 2c. nach verschiedenen Grundsätzen geleitet würden. Zwar habe man nicht durch eine plötzliche Umschmelzung belästigen wollen, jetzt jedoch sei der Augenblick gekommen, die Reorganisation ins Werk zu setzen. Demgemäß hat der Kaiser dekretirt, daß die Direktion der Civil-Angelegenheiten für Algerien und die Direktion für die Kolonien abgeschafft sein sollen, und durch ein zweites Dekret den Herrn Alphons Zöpffel zum Direktor des Innern im Ministerium für Algerien und die Kolonien, den Staatsrath Emeran Rougour, der bisher Chef-Direktor der Marine war, zum Finanz-Direktor und den Obersten und Adjutanten des Prinzen Napoleon, Herrn Franconiere de Lamortes-Charnes, zum Direktor der Militär- und Marine-Angelegenheiten im Ministerium für Algerien und die Kolonien ernannt.

Paris, 24. Dezbr. [Der Mord des Briccio in Pavia.] Die in Pavia verübte Gräuelthat erlaubt es nicht mehr, sich mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß die bedenklichen Nachrichten aus dem österreichischen Italien auf Uebertreibungen beruhen oder gar nur Erfindungen böswilliger Alarmisten waren, denn alle Mittheilungen stimmen darin überein, daß der Herr Briccio das Opfer des politischen Fanatismus gewesen ist. Pavia, schreibt man aus Mailand, ist der Herd einer Unzufriedenheit, welche sich bei allen Gelegenheiten Luft macht. Waffen und Munition sind, wie es heißt, in die Stadt geschmuggelt worden, die bekanntlich an der piemontesischen Grenze gelegen ist, und man versichert, daß piemontesische Militärs dorthin gekommen waren, um einen Aufstand vorzubereiten. Gewiß ist, daß ein hoher Beamter aus Mailand, begleitet vom Polizei-Direktor, nach Pavia geeilt war und eine lange Unterredung mit dem Rektor der Universität hatte. Man hatte anfangs die Absicht, die Universität zu schließen, aber man begnügte sich für den Augenblick mit der Absetzung des Präfekten der Stadt, Herrn Borrosi, an dessen Stelle ein Herr Ceschi ernannt wurde. Am 17. um 5 Uhr Abends kehrten die beiden Beamten nach Mailand zurück, um 6 Uhr wurde Herr Briccio in einer der belebtesten Straßen ermordet. Wie sich von selbst versteht, will Niemand etwas gesehen haben und Niemand die Autoritäten in ihren Nachforschungen unterstützen. Briccio hatte sich am Tage vorher in einem Wirthshause lustig über die Thonpfeifen gemacht, welche die Cigarre verdrängt haben; er nannte sie spottweise die „Waffen der Italianissimi". Diese rächten sich durch einen Messerstich. Solche Unthaten sind keine isolirten Erscheinungen, sie sind Symptome der schrecklichsten Art.

Paris, 24. Dezbr. Der Großfürst Konstantin wird, wie heute die „Patrie" meldet, die spanischen Häfen mit der russischen Flotte besuchen, und bei dieser Gelegenheit sich nach Madrid begeben, um der Königin von Spanin seine Aufwartung zu machen. Die Gerüchte, die über die Verhandlungen oder Gespräche verbreitet sind, welche bei Gelegenheit der Anwesenheit des Großfürsten zwischen diesem und dem Kaiser stattfanden, sind beunruhigender, wenn auch unbestimmter Art. Die „Patrie" scheint deßhalb Befehl erhalten zu haben, diese auf indirekte Weise zu widerlegen. Zum wenigsten enthält sie heute einen beschwichtigenden Artikel, worin sie bemerkt, man brauche nicht zu fürchten, daß die englische Allianz dadurch gestört werde. Der Besuch des russischen Prinzen habe keine feindselige Bedeutung, und brauche das Mißtrauen derer nicht zu erregen. die hoffen, daß die Zukunft nicht der Krieg, sondern der Fortschritt und die weise Freiheit sein werden.

Großbritannien.

London, 23. Dezember. Vor einigen Wochen wurde über eine Menge von Vergiftungsfällen in Bradford berichtet, veranlaßt dadurch, daß ein junger Apothekerlehrling einem Zuckerbäcker zwölf Pfund Arsenik statt Gypsstaub zur Bereitung seiner Waare (d. h. zur Verfälschung des Zuckerteiges) verkauft hatte. Die Regierung hatte einen Prozeß — nicht gegen den unerfahrenen Lehrling — sondern gegen dessen Herrn eingeleitet, der seinen Laden einem unmündigen Burschen anvertraute, ohne ihn gehörig zu beaufsichtigen. Der Prozeß ist jetzt beendigt, und der Apotheker ist, gegen Erwarten, von den Geschwornen freigesprochen worden. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Der Meister lag krank im Bett, der Junge hütete den Laden. Ein Kunde verlangt 12 Pfund Gypsstaub, der Junge meldete dies dem Meister, und dieser, dem eine Ahnung von möglichen Verwechselungen durch den Kopf gegangen zu sein scheint, läßt dem Kunden sagen, er solle später kommen, dann werde er im Stande sein, ihn selbst zu bedienen. Der Kunde aber ist pressirt, und will die Waare auf der Stelle. Da giebt der Apotheker dem Jungen den Auftrag, auf den Boden zu gehen, im Winkel links stehe ein Faß, daraus solle er die gewünschten 12 Pfd. Gypsstaub abwägen. Das Schicksal will, daß der Bursche sich im Faß irrt, und an diesem Irrthum sind gegen 20 Menschen gestorben. Die Klage lautete auf strafbare Nachlässigkeit, welche Andere ins Unglück stürzte. Die Jury erkannte, wie gesagt, auf Nichtschuldig.

London, 24. Dezember. Ein ergreifendes Bild von dem Elend der londoner Obdachlosen findet man in der „Times" (wie es scheint, von der Feder Mayhew's). Wie bei den zahllosen philantropischen Vereinen Englands so namenloses Elend fortbestehen kann, wird Manchem unbegreiflich scheinen, aber es ist Thatsache. Daß die sogenannten „Work-Houses", die aus der Armensteuer bestritten werden, lange nicht ausreichen, ist bekannt; ein trauriger Zug aber ist es, daß unter den Obdachlosen, die im Sommer in den Parks, im Winter unter Brückenbogen, Thorwegen und andern Winkeln schlafen, die Mehrzahl aus Kindern und Greisen besteht. Den Jammer erschwert bei den meisten dieser Pariah's die Unwissenheit; sie haben oft keine Ahnung davon, daß sie sich an die Behörden wenden dürfen, oder werden durch die abschlägigen Antworten mancher „Work-House"-Diener eingeschüchtert, so daß sie, obgleich ehrlich und schuldlos, sich glücklich schätzen, wenn sie dem Policeman aus dem Wege gehen können. Wer einen Blick in diese Volksschichte werfen will, dem ist ein Besuch des „Asyls für Obdachlose" in Field-lane zu empfehlen. Das Haus scheint das einzige seiner Art in London zu sein. Es ist von einigen Menschenfreunden gegründet und bietet jedem Hilflosen, ohne nach Zeugnissen und Empfehlungen zu fragen, ein hartes Lager in einem gewärmten Saale, Waschwasser und ein Stück trockenes Brodt des Abends, ein anderes des Morgens. Leider hat es nur für 300 Menschen Platz. Jede Nacht sieht man die zu spät Gekommenen in den umliegenden Gassen auf dem Pflaster liegen. Da seht Ihr — heißt es in dem Daguerreotypbilde der „Times" — vier Kinder, alle unter 14 Jahren. Es sind Waisen aus einer Familie, die, seit sie denken, auf der Gasse leben. Wie abgezehrt und klein sie aussehen, den Leib voll Schmutz und Wunden, die Augen geschwollen, die Gesichtchen fieberisch heiß, und das eine, das für die andern sprechen will, kann vor Husten und Entzündung kaum recht athmen. Vor zwei Tagen brachen sie auf und dachten Stechpalme zu sammeln, um sie auf Weihnachten zu verkaufen. Sie wanderten bis zum Eppingforst (etwa 8 Meilen von London) und für einen Penny, den ihnen eine Dame schenkte, kauften sie Brodt, das sie redlich theilten, aber sie fanden „keine Stechpalme", und so schleppten sie sich den weiten Weg zurück, einmal unter einer Hecke übernachtend, und erreichten das Asyl gerade recht, um zu spät zu kommen. — Von einer andern Familie wird erzählt, daß sie folgenden Erwerbszweig besitzt. Um 2 Uhr Morgens verlassen Vater, Mutter und die ältesten Jungen ihr Kellerloch und durchziehen London, überall die alten Maueranschläge von den Straßenecken, von Bretterverschlägen und blinden Mauern abreißend. Wenn ihnen das Glück wohl will, haben sie oft am Morgen einen halben Centner Makulatur gesammelt und verkaufen diesen Schatz für $7\frac{1}{2}$ d. Aber diese Industrie lohnt sich nur in langen Sommernächten. — Der Erzähler schließt mit den bitteren Worten: Kein ehrenwerther oder hochwürdiger Gentleman arbeitet oder spricht für diese Art von Anstalten, obgleich es keine wohlthätigeren geben kann; denn das heimische londoner Elend ist zu wirklich, zu unmalerisch und langweilig für fashionable Ohren, und die einzigen Heiden, die dahier gerettet werden sollen, sind weißer Farbe und von unserm Fleisch und Bein. Diese Anstalten haben keine Jahresmeetings, wo man sentimentale Schwarze zur Schau stellen und zeigen kann, wie ihre Seelen manchmal für 1000 Pfd. St. das Stück gerettet wurden.

Mr. Wowbray Morris, Geschäftsführer der „Times", stand gestern als Kläger gegen einen gewissen Capron, der ihn wiederholt auf der Straße überfallen und mit einem Stocke geschlagen hatte, vor Gericht. Veranlassung dazu scheint ein sehr vertrauliches Verhältniß von Morris zu Mrs. Capron gewesen zu sein, das den Mann eifersüchtig gemacht haben mag. Capron selbst ist ein überaus roher Mensch, wie aus den Briefen seiner Frau hervorgeht, die sich vor Jahren wegen seiner Rohheiten von ihm scheiden lassen wollte, und die jetzt irrsinnig ist. Er wurde zu 21 Tagen Gefängniß und 50 Pfd. Buße verurtheilt, mußte überdies für weiteres ruhiges Verhalten 1500 Pfd. Bürgschaft stellen.

Der Bildhauer Behnes ist, nachdem sein Modell zur Havelock-Statue den Preis davongetragen hat, mit dem Auftrage, die Statue selbst anzufertigen, betraut worden. Es sind zu diesem Zwecke 2000 Pfd. ausgesetzt und Trafalgar-square zum Aufstellungsplatz ausgewählt worden.

Im Hafen von Liverpool war gestern auf dem amerikanischen Emigrantenschiffe „Isaak Wright" Feuer ausgebrochen, das sehr gefährlich hätte werden können, da gegen 200 Passagiere, darunter überwiegend Weiber und Kinder, an Bord waren. Zum Glück wurde das Feuer bald entdeckt, und die Passagiere konnten sich, viele darunter freilich nur in Nachtkleidern und mit Zurücklassung aller ihrer Habseligkeiten, auf die hinzueilenden Boote retten. Das Feuer selbst war gedämpft, aber noch immer nicht gelöscht, als die Post abging, trotzdem eine Masse schwimmender Löschapparate zur Hand waren, und das brennende Schiff vermittelst schweren Geschützes unter dem Wasserspiegel durchlöchert worden war.

Italien.

[Das Verhältniß Neapels zu den Westmächten] ist nun wieder ein Thema geworden, womit sich die englische Presse mit Vorliebe beschäftigt, wahrscheinlich, weil auch sie sonst Saison morte hat. Stoff dazu gab eine Nachricht im genueser „Corriere Mercantile". Nun schreibt der „Times"-Correspondent, ein Literat, der ganz ohne völkerrechtliche Anschauung im piemontesischen Fahrwasser schwimmt: „Es ist richtig, daß die neapolitanische Angelegenheit bei Gelegenheit der cherbourger Revue vom Grafen Walewski und Lord Malmesbury besprochen wurde. Die französische Regierung konnte es nicht vermeiden, daß die britische Regierung durch die Herausgabe des Cagliari und die Freilassung der englischen Maschinisten so weit zufriedengestellt sein sollte, um Versöhnungsanträgen ihr Ohr zu leihen. Lord Malmesbury jedoch bedeutete dem Grafen, daß die Sachlage durch die Thatsachen keine Aenderung erleiden könne, und daß England die Verpflichtung habe, in Gemeinschaft mit Frankreich zu handeln. Es frug sich dabei nur, was sich weiter thun lasse. Wünschenswerth war es allerdings, die abgebrochenen Beziehungen wieder aufzunehmen, doch behauptete Frankreich, der König von Neapel sei mit keinem Schritte entgegengekommen und somit sei es schwer zu sagen, was die Westmächte thun könnten. Lord Malmesbury sprach die Ansicht aus, es ließe sich allenfalls eine Vermittelung anbahnen, wenn der König eine Amnestie ertheilen und die Gefangenen (nachdem der Vertrag mit der argentinischen Republik abgelaufen sei) nach den Vereinigten Staaten schickte, die Transportkosten zahlte und ihnen noch sonst eine kleine Unterstützung zusagte. In Potsdam kam, wie ich höre, Herr v. Manteuffel mit Lord Malmesbury ebenfalls auf Neapel zu sprechen, und der neapolitanische chargé d'affaires in Berlin wurde ermächtigt, seiner Regierung das Ergebniß der in Cherbourg vorgefallenen Besprechung mitzutheilen. Dies geschah auf telegraphischem Wege, und in London hatte Lord Malmesbury abermals eine Besprechung mit dem Grafen Bernstorff, die denselben Gegenstand betraf. Das Ende davon war, daß der König von Neapel erwiederte, es vertrage sich mit seiner königlichen Würde nicht, so zu handeln, wie ihm zugemuthet worden war, doch sei er bereit, als Beweis, daß er einem Wiederanknüpfen der alten freundschaftlichen Beziehungen nicht abgeneigt sei, Gesandte nach

---

Es ist in neuester Zeit behauptet worden, und ich habe den Muth, es nachzusagen, daß die Konversation, welche auf einem Balle geführt wird, nur so lange erträglich bleibt, als man sie über dem Geräusch der Musik nicht hört. Ich könnte eine Jury von wenigstens zwanzig ausgezeichneten Menschen, darunter Byron, anführen, daß die Ballkonversation für den Vernünftigen ein Gräuel und für den Dummen eine wahre Herausforderung zur Aeußerung seiner Dummheit ist. Der verständige Mann, der sich entschließt, dieses Jargon mitzumachen, begeht damit das, was ich eine Gewissenlosigkeit des Verstandes nennen möchte. Ich sehe nicht ein, warum von einem Gewissen nur im Gebiet der Moral sollte die Rede sein können. Es giebt auch Sünden gegen den heiligen Geist, wie die katholische Kirche lehrt, und dahin würde ich unbedingt das Gebahren eines Mannes rechnen, der mit Bewußtsein dummes Zeug schwatzt und zu allem Ueberflusse noch ein geistreiches Gesicht dazu macht."

[Französische Austernzucht.] Der Austernhandel hat in Frankreich so sehr abgenommen, daß, wenn man ihm nicht rasch wieder auf die Beine zu helfen sucht, er bald ganz aufhören wird. Von 23 Austernbänken, welche man an der Küste von Rochelle erfolgreich durchforschte, sind achtzehn vollständig zu Grunde gerichtet, und die übrigen durch das Eindringen von Muscheln beschädigt. Derselbe Fall ist es mit andern Bänken längs der atlantischen und der Mittelmeerküsten. Die französische Regierung beabsichtigt daher die Wiederbesetzung der Austernbänke, und wir entnehmen dem von der zoologischen Sektion der Akademie der Wissenschaften erstatteten Bericht folgende Stellen hierüber. Jede Auster, heißt es darin, kann eine oder zwei Millionen Junge hervorbringen. Wenn von dieser Zahl zwölf an der Schale der Mutter bleiben, so ist dies alles, was sich in gesegneten Jahren erwarten läßt. Die Anzahl, die daran hängen bleibt, verschwindet daher fast zu nichts, im Vergleich mit der Zahl derer, welche verloren gingen. Die zu lösende Aufgabe besteht sonach darin, ein Mittel ausfindig zu machen, um diesen kleinen Theil der Eier am Boden zurückzuhalten und diesen damit zu bevölkern. Mehrere Freunde der Zoologie, darunter die Herren Carbonnel, Mallet und Ackermann, haben zu diesem Zweck folgende Methode in Anwendung gebracht. Sie lassen ein aus entrindeten Aesten bestehendes Sparrwerk auf die Bänke hinab, und breiten es flach so aus, daß der Schifffahrt dadurch kein Hinderniß erwächst. Die entwickelte Eierbrut wird sich dann einer Staubwolke gleich, über diese ineinander verflochtenen Aeste erheben, und die Embryos werden sich auf allen Seiten festsetzen. Das Sparrwerk bleibt an Ort und Stelle nicht nur während der Reproduktionszeit, sondern bis die Jungen groß genug sind, um zur Bevölkerung anderer Bänke hinweggebracht werden zu können. Die solchergestalt mit Jungen beladenen Sparrwerkstücke kann man dann, wenn man es für geeignet hält, hinwegschaffen. Nach einiger Zeit werden sich die jungen Schalen absondern und auf den für dieselben mittelst eines Floßes zuvor hergerichteten Boden fallen. Diese Versetzung sollte im Februar oder März vorgenommen werden, weil um diese Zeit die auf den Aesten des Sparrwerks abgelagerten jungen Austern groß genug sind, um leicht gesehen zu werden. Das Flößen nach Austern beginnt in Frankreich gewöhnlich im Monat September. Die Kommission macht den Vorschlag, den Februar oder März zur Eröffnungszeit der Fischereien zu machen, denn, wenn man im Julius auszukundschaften sucht, welche Bänke für die Eröffnung geeignet sind, haben noch nicht alle Austern ihre Eier gelegt, und das Produkt derer, welche es gethan, ist dem unbewaffneten Auge nicht sichtbar. Die Regierung hat sich noch nicht bestimmt hierüber ausgesprochen, jedoch als Anfang, dem Bericht die größtmögliche Oeffentlichkeit gegeben, um die Aufmerksamkeit erfahrener Männer auf die Sache zu lenken.

---

* [Die Gartenlaube] — illustrirtes Familienblatt unter verantwortlicher Redaktion der in der Literatur- resp. Journalwelt hinlänglich bekannten Herren Ferdinand Stolle (Red. des illustr. Dorfbarbiers) und A. Diezmann (Red. der Leipziger Allg. Modenzeitung) — ist jetzt unstreitig unter den seit einigen Jahren erst entstandenen und mit wachsendem Erfolge gekrönten deutschen Zeitschriften, welche allerlei zur Unterhaltung und Belehrung darbieten und durch eingedruckte Holzschnitte zugleich der Anschauung zu Hilfe zu kommen suchen, die am meisten zu beachtende und auch gelesene. Schon in der letzten Michaelismesse betrug die noch immer steigende Zahl ihrer Abonnenten über 60,000. Große Mannigfaltigkeit und geschickte Auswahl zeitgemäßer Stoffe in populärer Behandlung zeichnen aber auch aufs Vortheilhafteste diese Wochenschrift aus, welche bei dem unglaublich niedrigen und lockenden Preise von zwei Thalern jährlich die ungeheure Zahl von achtzig bis neunzig illustrirten Groß-Quartbogen gefälliger und bildender Lektüre gewährt. Allerdings setzt andererseits eine solche außerordentliche Theilnahme des Publikums auch wieder den Verleger (Buchhändler Ernst Keil in Leipzig) in Stand, durch Anbietung bedeutender Honorare namhafte und gute Schriftsteller für die einzelnen Fächer zu gewinnen und event. für eine künstlerisch würdige Ausstattung ihrer Beiträge zu sorgen, wobei wir gelegentlich selbst nicht des sehr schönen Papiers und klaren Druckes vergessen wollen. — Die „Gartenlaube" ist gegenwärtig durch ganz Deutschland verbreitet, am wenigsten verhältnißmäßig noch im südwestlichen Theile desselben; dagegen wird eine eigene Auflage mit nur etwas verändertem Inhalt in 14,000 (!) Exemplaren für die Schweiz gedruckt. — Wohl giebt es außerdem ein ziemlich ähnliches Blatt, „Das illustrirte Familien-Journal", welches, noch billiger im Preise, sogar 70,000 Exemplare — meist durch Colportage — absetzen soll; aber dasselbe steht — anderer Unterschiede hier nicht zu gedenken — der „Gartenlaube" hauptsächlich darin weit nach, daß es sehr wenig deutsche Originalartikel, sondern meist aus andern Sprachen übersetzte Novellen, Reiseschilderungen u. dgl. mit Benutzung alter Holzstöcke bringt, während sämmtliche Illustrationen des Keilschen Journals eigens für dasselbe angefertigt und zum größten Theil ganz vortrefflich sind. — Außer diesen beiden illustrirten Zeitschriften gehört zu den in Deutschland verbreitetsten, die hier in Breslau verhältnißmäßig weniger allgemein gekannte „Stuttgarter Musterzeitung" mit 40,000 Abonnenten, J. J. Webers „Illustrirte Zeitung" (in Leipzig) mit 12,500, die „Fliegenden Blätter" (in München) mit 12,000 derselben. — Daß der „Kladderadatsch" in diesem Quartal eine Auflage von 24,500 Exemplaren hatte, erhellte aus den Besteuerungsnotizen; ihm zunächst kam die „Vossische Zeitung" mit 14,870. — Somit stände im preußischen Lande der Witz (?!) — was die Zeitungs- resp. Journalwelt betrifft — obenan.

Aus Triest schreibt man der augsb. „A. Z.": Als die montenegrinischen Herrschaften sich vor vier Jahren am Molo San-Carlo hier einschifften und, von den cigarrendampfenden Großwürdenträgern des Fürsten umgeben, auf dem Verdeck des Lloyddampfers noch die letzten Grüße der hiesigen Bekannten empfingen, weheten diese den Scheidenden mit ihren Schnupftüchern ein Lebewohl zu. „Bei Leibe", rief einer meiner Bekannten, „bringt die Granden Montenegros mit euren Sacktüchern nicht in Verlegenheit, sie können die Aufmerksamkeit nicht erwiedern!" In der That tragen diese

Paris und London zu schicken, vorausgesetzt, daß sie daselbst empfangen würden. Auf dieses Anerbieten bezieht sich die eben erst im „Corriere Mercantile" abgedruckte Erwiderung. Später handelte die französische Regierung folgendermaßen: Sie berichtete durch ihren französischen Gesandten unter der Hand nach Neapel, daß sie bereit sei, die alten Beziehungen wieder anzuknüpfen, doch in England, mit dem sie gemeinsam zu handeln verpflichtet sei, existire ein unnahbares, unbezwingliches Widerstreben dagegen. Kurz und gut, Frankreich spielt den Versöhnlichen, ohne zu einer Aussöhnung geneigt zu sein, und thut alles Mögliche, um in Italien eine Wunde offen zu erhalten."

Außerdem war davon die Rede gewesen, daß Lord Redcliffe in Neapel unterhandle. Nun schreibt man der „D. N.", daß dieser Staatsmann nur durch die Krankheit seiner Frau abgehalten wurde, die Reise nach Rom fortzusetzen. Er hat keinem Mitgliede der königl. Familie einen Besuch abgestattet. Er traf den Grafen Trapani in einer Privat-Soiree und wurde ihm vorgestellt. Gewisse Höflichkeitsbezeigungen wechselte er auch mit dem Grafen von Aquila, dem neapolitanischen Ober-Admiral, in Folge davon, daß der Prinz befohlen hatte, den Curaçao in einen gewöhnlich für fremde Schiffe geschlossenen Theil des Hafens zu lassen. Diese Artigkeiten wurden jedoch durch eine dritte Person vermittelt.

Portugal.

Lissabon, 18. Dezember. Das portugiesische Blaubuch über die Charles-et-Georges-Affaire ist den Kortes vorgelegt worden (nicht verweigert worden, wie man dem „Herald" aus Paris gemeldet), und bildet jetzt den Hauptgegenstand der gestern begonnenen Adreß-Debatte. Der Angriff der Opposition geht vorzugsweise darauf hin, daß man sich nicht rechtzeitig an die britische Regierung gewandt habe; die Anrufung Englands, so behauptet die Opposition, hätte, Angesichts der Beziehungen Portugals zu demselben und gemäß den Verträgen, eine Dazwischenkunft herbeigeführt, wie dieselbe nöthig gewesen, um die Geltendmachung der französischen Ansprüche in einer zu Zwangsandrohungen führenden Form abzuwehren. Dem sei, wie ihm wolle, das Blaubuch zeigt, daß ich vollkommen Recht hatte, als ich meldete, daß der Earl von Malmesbury der portugiesischen Regierung einfach den Rath ertheilte, sich den Forderungen Frankreichs so schnell und still möglich zu fügen. Die vom 21. Oktober datirte Depesche Mr. Henry F. Howard's, des engl. Gesandten am hiesigen Hofe, läßt darüber keinen Zweifel aufkommen. „Jeder Gedanke an den schließlichen Beistand Englonds hat nach dieser Erklärung ein Ende"; die Frage steht jetzt „auf dem Boden internationaler Fragen, und wenn Sr. getreuesten Majestät Regierung die gegenwärtigen Vorschläge des französischen Gesandten verwirft, so dürften ernstere Forderungen erhoben werden, denen Sr. getreuesten Majestät Regierung zuletzt ohne Zweifel nachzugeben sich gezwungen sehen wird." Die Furcht vor der obenerwähnten Gewalt-Anwendung war der einzige Grund, das Schiff auszuliefern, und da die britische Regierung nicht darauf gefaßt war, Portugal in einem solchen Falle zu unterstützen, so konnte sie füglich auf keinen anderen Weg dringen. Mr. Howard bemerkt indeß, auf seine Besprechungen mit dem Marquis de Soulé Bezug nehmend, in der Depesche: „„Meine Gründe für diese Meinung waren, daß, wie es wirklich scheint, Formwidrigkeiten im Prozeßverfahren zu Mozambique vorkamen, und daß der französische Kapitän Grund hatte, zu glauben, der arabische Scheich Matibana sei von den portugiesischen Behörden ermächtigt, ihm Neger zu liefern."

Osmanisches Reich.

Die serbische Revolution.

Belgrad, 22. Dezember, 12 Uhr Nachts. Der heutige Tag gehörte wohl zu den bewegtesten der neueren Geschichte Serbiens.

Nachdem die Skuptschina sich wiederum wie gewöhnlich Früh versammelt hatte, wurde von einem Redner hervorgehoben, daß Serbien seit den letzten 15 Jahren fast gar nicht vorgeschritten, und daß besonders in allerneuester Zeit eine Art Anarchie eingetreten, und daß das ganze Volk unzufrieden mit dem jetzigen Fürsten sei.

Man beschloß daher den Fürsten zur sofortigen Abdikation aufzufordern, und begab sich Vormittags 11 Uhr eine Deputation von siebzehn hierzu auserwählten Ablegaten, und zwar aus jedem Kreise einer, zu Sr. Durchlaucht. Diese verlangte von demselben auf höfliche, aber ganz entschiedene Weise, der Aufforderung des Volkes zu entsprechen und seine Würde niederzulegen, was der Fürst jedoch verweigerte, da er sich erst mit seinen Ministern und dem Senat berathen müsse.

Während die Deputation im Palais des Fürsten sich befand, hatte die Skuptschina dem Kommandanten des regulären Militärs schriftlich von dem Akte des Volkswillens Kenntniß gegeben, um ihn dadurch zu warnen, keinerlei Gewaltschritte dagegen zu unternehmen. Man wartete im Sitzungssaale die Antwort des Fürsten ab.

Nachmittags erklärte sich die Skuptschina in Permanenz und schickte Abends eine zweite gleichlautende Aufforderung an Se. Durchlaucht, welcher sich bis morgen Früh Zeit erbat.

Zwischen 4 und 5 Uhr hatte er alle fremden Repräsentanten der Großmächte, den Pascha und den Pforten-Commissär zu sich gebeten, um ihren Rath einzuholen. Da diese für einen solchen Fall keine Instruktionen hatten, erklärten sie, erst telegraphisch bei ihren resp. Regierungen und Gesandtschaften anzufragen; zum Schutz seiner Person jedoch seien sie bereit, sich gemeinsam um ihn zu sammeln und ihn vor einem etwaigen Ausbruch der Volkswuth zu decken.

Das Volk steht unter den Waffen. Die Bürger der Stadt haben zum Schutz ihres Eigenthums und zur Aufrechthaltung der Ruhe eine Art Nationalgarde gebildet, und starke Patrouillen durchziehen die ganze Nacht hindurch die Straßen. — Eben meldet man mir, daß sich der Fürst in die Festung begeben und sich auf diese Weise so zu sagen unter den Schutz der Türken gestellt hat. — Der kais. österreichische Legationsrath Graf Giorgy ist angekommen und hat gestern in höchst ernstem Momente zu fungiren begonnen.

23. Dezbr., 8 Uhr Morgens. Eben schließt man alle Verkaufsgewölbe.

Temesvar, 25. Dezember. Nachdem die Skuptschina die Absetzung des Fürsten Alexander und die Wahl Milosch's dekretirt hatte, wurde mit der Exekutiv-Gewalt der Skuptschina der zweite Präsident derselben, Steva Michailovits, betraut, und Major Mischa, als erster Präsident der Versammlung übergangen, indem nachträglich dessen politische Absicht, seinen Schwiegersohn Georg Georgievits auf den Thron zu bringen, entdeckt wurde, der genannte zweite Präsident der Skuptschina aber mit Leib und Seele Anhänger der Obrenowitsch ist. Als dem Fürsten Alexander der Beschluß der Nationalversammlung bekannt wurde, wendete er sich sogleich an die anwesenden Repräsentanten der auswärtigen Mächte, soll jedoch die Erklärung erhalten haben, daß es außer ihrer Macht liege, den Verhandlungen der Natonalversammlung entgegenzutreten, daß sie jedoch diesfalls Instruktion von ihren Höfen einzuholen bereit sind. (Oesterr. Ztg.)

Einer Privatmittheilung aus Belgrad vom 25. d. Mts. zufolge war die Restauration des ehemaligen Fürsten von Serbien, Milosch Obrenowitsch, unter dem Freudengeschrei der Menge proklamirt worden. Eine provisorische Regierung, bestehend aus den Herren Garaschanin, Sterka und Ugricic, ist gebildet. Es herrscht äußere Ruhe. Eine militärische Gegenbewegung ist, wie es heißt, schon im Beginne erstickt worden. Derselben Quelle zufolge befindet sich Fürst Alexander noch in der türkischen Festung. Ueber das Verhalten des Senates gegenüber diesen neueren Vorgängen haben bereits die telegraphischen Nachrichten v. 23. Dezember gemeldet, daß der Senat der Absetzung des Fürsten Alexander seine Zustimmung ertheilt hat. Die „Temesvarer Ztg." von demselben Tage fügt dieser Nachricht noch die fernere hinzu, daß es der Senat gleichwohl gegen das weitere Vorgehen der Skuptschina, welche Milosch Obronowitsch als erblichen Fürsten proklamirte, „an einer Protestation nicht fehlen ließ."

In dem Augenblicke, wo wir dies schreiben, hätten wir also als eine noch bestehende Thatsache anzunehmen, daß Fürst Alexander sich weigert, die Abdikation zu unterzeichnen, die der Senat und die Skuptschina von ihm verlangt haben. — Bezüglich des Umstandes, daß die letztere nun Milosch Obrenowitsch zum erblichen Fürsten proklamirte, wollen wir in Erinnerung bringen, daß Milosch Obrenowitsch, nachdem er in Folge einer Umwälzung und kriegerischer Ereignisse Czerny Georg in der Regierung des Landes gefolgt war, als Lohn für die Treue, welche er der suzerainen Macht bewies und die vorzüglich während des griechischen Freiheitskampfes und der Erhebung der Hetäristen unter Ypsilanti hervortrat, durch einen Berat der Pforte die erbliche Fürstenwürde erhielt. Bekanntlich hatte er später, und zwar ebenfalls durch eine Umwälzung gezwungen, der Regierung entsagen müssen, und es folgte ihm auf eine kurze Zeit sein zweitgeborener Sohn Michael, dessen Installirungs-Berat jedoch auf die Erblichkeit der Fürstenwürde keinen Bezug nahm. (W. Z.)

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 28. Dezember. [Zur Tages-Chronik.] Die mannigfachen Wohlthätigkeits-Bescheerungen in unserer Stadt und Provinz haben zum diesmaligen Weihnachtsfeste einen Zuwachs aus Berlin erhalten, welcher den armen Ueberschwemmungs-Verunglückten des letzten Sommers in verschiedenen Gegenden Schlesiens zu Gute kam. Wie wir aus einer Bekanntmachung ersehen, sind unterm 21. d. Mts. als Ergebnisse der berliner Sammlungen durch die Voß'sche Zeitungs-Expedition 86 Thlr. 19 Sgr. an das Unterstützungs-Comite in Löwenberg und 87 Thlr. 5 Sgr. an den Landrath Herrn v. Grävenitz in Hirschberg (für die Ueberschwemmten des Riesen- und Iser-Gebirges) abgegangen.

Der dritte Feiertag brachte in allen Schichten der Bevölkerung ein reges Leben hervor und sämmtliche Vergnügungs-Lokale waren überfüllt. Eines sehr starken Zuspruchs hat sich während der ganzen Festzeit das „mechanische Theater" im blauen Hirsch erfreut, das sich in Folge dessen zur Arrangirung von Doppel-Vorstellungen genöthigt sah. Der Unterhaltungsstoff wurde daselbst neuerdings durch Eröffnung eines zweiten Kabinets vermehrt, in welchem letzteren ein Cyklus akademischer Bilder vorgeführt wird.

Die Hinné'sche Kunstreiter-Gesellschaft will ihre Vorstellungen am hiesigen Orte nur noch kurze Zeit fortsetzen und demnächst nach Warschau übersiedeln.

Laut amtlicher Anzeige wird die erste Schwurgerichts-Periode des neuen Jahres vom 10. bis 18. Januar dauern. Zum Vorsitzenden dieser Session ist Herr Appell.-Ger.-Rath Meridies ernannt.

Ein uns soeben zugegangener Prospekt des von Frau Dr. Mampé-Babnigg hierselbst zu errichtenden Gesang-Instituts für junge Damen enthält die Bestimmungen, unter welchen die Aufnahme von Zöglingen erfolgt. Das Institut wird aus drei Kursen bestehen. In dem ersten sollen alle Anfangsgründe bis zur Aussprache (Lied), in dem zweiten Lieder, mehrstimmiger und Chorgesang, in dem dritten alle Gattungen der höheren Gesangskunst nach deutscher und italienischer Schule gelehrt werden. Von den Fähigkeiten und Fortschritten der Schülerinnen sollen die vierteljährlich stattfindenden musikalischen Soireen Zeugniß geben. Wir wünschen der geehrten Künstlerin, welche durch Gründung dieser Anstalt einem Lieblingswunsch vieler jungen Damen entsprechen dürfte, in ihrem neuen Wirkungskreise eben so schöne und glückliche Erfolge, wie solche ihre Laufbahn als Opernsängerin und Lehrerin bisher ausgezeichnet haben.

* Vor ein paar Monaten erregte ein glänzender Brautzug die Neugier des breslauer Publikums, welches sich zugleich über den Reichthum der Ausstattung Wunderdinge erzählte. Die Braut stammte aus einem der angesehensten Bürgerhäuser unserer Stadt, und der Bräutigam war einer der ersten Hoteliers einer See- und Hafenstadt. — Bald nach der Hochzeit reiste das junge Ehepaar nach dem Wohnorte des Mannes ab, welches man sicher im Schooße des Glückes aufgehoben glaubte.

Da verbreiteten sich plötzlich die betrübendsten Gerüchte über ein unheilbar gestörtes Ehe- und Familienglück, und wurden so eifrig verbreitet und so leichtfertig geglaubt, daß man daran erkennen konnte, wie leicht es im Allgemeinen doch die Mißgunst hat, ein achtbares Glück unter den Schatten der Verleumdung zu stellen.

Denn nur Verleumdung trieb ihr Spiel; das junge Ehepaar befindet sich gegenwärtig in Breslau, zum Festbesuch im elterlichen Hause, und diese einfache Thatsache allein muß genügen, um die Verleumdung zu Schanden zu machen. Mindestens kann man wohl nicht gleichzeitig in Amerika und in Breslau sein, und ein eheliches Zerwürfniß bringt man nicht als Festgabe zum elterlichen Weihnachtstisch.

§§ **Schweidnitz,** 27. Dezember. [Weihnachtsbescheerungen. — Vermächtniß. — Geologische und astronomische Darstellungen. — Konzert.] Fast in derselben Weise wie die vom hiesigen Frauenverein am 21. und 22. d. M. veranstaltete Christ-Bescheerung, von der Referent unter dem 23. d. M. in dieser Zeitung Bericht erstattet hat, war diejenige arrangirt, welche der Verein für Bürger und Bürgerfreunde, wie nun bereits seit elf Jahren, so auch in diesem für arme Kinder am 23. d. Mts., Abend 6 Uhr, in dem von dem Besitzer zu diesem Zwecke bewilligten Saale des Gasthofes „zum deutschen Hause" bereitet hatte. Mitglieder des Vereins, der seine Haupttendenz in diesem Werke christlicher Mildthätigkeit bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes sucht, hatten sich mehrere Wochen vorher der zeitraubenden und beschwerlichen Mühe unterzogen, von Haus zu Haus Liebesgaben einzusammeln, deren Betrag so bedeutend war, daß gegen 150 Kinder, Knaben und Mädchen, mit Weihnachtsgaben, die meist in Kleidern und Schuhen bestanden, bedacht werden konnten. Die für eine Christbescheerung altherkömmlichen Eßwaaren waren noch am letzten Tage in reichlicher Menge von Wohlthätern zur Erhöhung der Freude derer, welche beschenkt werden sollten, eingeliefert worden. Außer den Mitgliedern des Vereins, den Geschenkgebern und Empfängern, hatte sich noch ein zahlreicher Kreis von Freunden der Jugend eingefunden. Die Gaben waren auf langen Tafeln, für jedes Kind insbesondere, geordnet; geschmückte Christbäume mit angezündeten Lichtern zierten die Tische. Musik begann und beendete die Festfeier. Ein Mädchen und ein Knabe sprachen in zwei kurzen Gedichten den freundlichen Gebern ihren Dank aus, und Senior Fritze hielt eine auf die Bedeutung des Tages hinweisende Ansprache an die Geber und Empfänger. Der zur Zeit hier weilende Maler Wenkel, der mehrere Jahre in Frankreich sich aufgehalten, hat zur Förderung dieses Vereinszweckes ein Bild geschenkt, für dessen Verloosung höheren Orts die Genehmigung nachgesucht worden ist. — Eine Stunde vor dieser Feier fand in dem hiesigen Armenhause eine Weihnachtsbescheerung statt, zu der die Mittel, wenn Referent recht berichtet ist, theils durch die Wohlthätigkeit der Kommune, theils von Privatleuten beschafft worden waren. — Außerdem geschahen in diesen Tagen viele Werke christlicher Liebe im Stillen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

unter ihren reichgestickten Kleidern und mit ihren prächtigen Waffen keine Schnupftücher.

Die „Gartenlaube" nennt als solche Schnupftabake, welche bei Gelegenheit von Erkrankungsfällen untersucht wurden, und sich als bleihaltig und giftig erwiesen hätten, folgende Sorten: 1. Rapé Nr. 4, von Lotzbeck, in Blei und Papier gepackt. 2. Virginie haut gout, von Brouissere, Mautz u. Co. in Offenbach, verpackt wie ad 1. 3. Tabak von Gleich in Berlin, in Blei. 4. Marocco Nr. 1 von Gebr. Bernard in Offenbach (wie ad 1), 5. Robillard, von demselben. 6. Grand cardinal, von Franz Raveaux in Köln. 7. Importirte Bahia, Rap de Menon u. Co. 8. Rap de Hollanda, fin, von Bolongaro Brevenna in Frankfurt a. M. — Ein der „Frankf. Postz." beigefügter Bericht der Gebr. Bernard in Offenbach über die auf ihre Bitte von dem großherzoglichen Ministerium des Innern veranlaßte Untersuchung durch wissenschaftliche Sachverständige theilt mit, daß diese Untersuchung in der Fabrikation und dem Fabrikat selbst keinen Bleigehalt ergeben hat. Dagegen wurden in verschiedenem Grade bleihaltig, namentlich die älteren in Blei oder verzinnte Bleifolie verpackten Fabrikate gefunden, und zwar dieses um so mehr, je längere Zeit der Tabak mit dem Metall in Berührung sich befand, und je näher dem letzteren die zur Untersuchung entnommene Probe in dem Paket gelagert war. — Die Fabrik erklärt am Schluß ihrer Mittheilung: Nach Allem was vorgefallen, sind wir nun, wie bereits erwähnt, zum Entschlusse gekommen, von jeder Art Bleiverpackung unbedingt abzustehen, und haben solche bereits seit einigen Monaten aus unserer Fabrik gänzlich verbannt." Ob die alten in Blei verpackten und deßhalb infizirten Tabake auch vernichtet worden sind, wird dagegen nicht gesagt.

Freiburg, 21. Dezember. Heute Nachts starb dahier Fräulein Katharina Heinefetter, als ausgezeichnete Sängerin weithin bekannt, im 33. (?) Jahre ihres Alters, nachdem sie in den letzten 3 Wochen auf das Krankenlager gefesselt gewesen war.

Genf, 23. Dezember. Vor einigen Tagen fand zwischen einem der Redakteure des hier erscheinenden „Universel" (socialistisches Organ) und einem Freunde der Madame Marie de Solms Bonaparte ein Pistolenduell statt, wegen eines Artikels des „Universel", welcher unter der Aufschrift „La pudeur au XIX. Siècle", diese Dame, welche schon durch Herrn A. Karr und die savoyer Blätter auf nicht sehr glimpfliche Weise behandelt wurde, der Schamlosigkeit in ihren Schriften anklagte, und zugleich Aufschlüsse gab, auf welche Weise diese Dame sich ein schriftstellerisches Renommee zu erwerben suchte.

[Die Lynchjustiz] hat in England noch immer nicht ganz aufgehört. In der Stadt Reading stand vor dem Geschworenengericht Mary Newell, die aus Noth und Verzweiflung ihr uneheliches Kind getödtet hatte. William Francis, der als Zeuge vernommen ward, bekannte sich als ihren Verführer und gestand, daß er der armen Kreatur, die mit dem Kind an der Brust acht Meilen weit zu ihm gewandert kam, nicht nur Obdach, sondern selbst das geringste Almosen abgeschlagen hatte. Mary ward zum Tode verurtheilt, und Francis begab sich nach dem Bahnhofe, um nach Wellingford zu fahren, wohin er seit der Verhaftung der Kindesmörderin übersiedelt war. Er hatte die Fahrkarte schon früher gelöst und stand auf der Platform, seinen Zug abwartend. Aber die Volksmenge sprengte die geschlossene Bahnhofthüre und jagte ihn auf die Straße hinaus, wo einige junge Bursche ihm die ersten handgreiflichen Beweise der allgemeinen Sympathie gaben. „Duckt ihn!" rief eine Stimme, und sogleich packten ihn einige derbe Fäuste und wälzten ihn durch den Straßenkoth einer nahen Pferdeschwemme entgegen. Am Rande des Abhanges, der zu dem kleinen Teiche hinabführte, erhielt er einen Fußtritt, der ihn, wie der Haufen dachte, ins Wasser rollen sollte. Allein er blieb hart vor dem Rande des Wassers liegen. Da sprang ihm ein athletischer Geselle nach, faßte ihn beim Kragen und schleuderte ihn in den Teich. Francis richtete sich auf, watete durch und lief athemlos nach dem westlichen Theile des Städtchens. Nach einer Weile hatten ihn jedoch seine unerbittlichen Verfolger wieder ereilt und wollten ihn abermals „taufen". Da kein Wasser, weder fließendes noch stehendes, in der Nähe war, stießen sie ihn in einen Graben, dessen Schlamm ihm bis an den Hals ging, und hielten ihn darin eine Viertelstunde fest. Dann ließen sie ihn laufen, um ihn von Neuem zu hetzen. Kurz, Francis langte halb todt und halb nackt in der Mitte der Stadt an, wo ihn endlich einige Gentlemen in Schutz nahmen und der Polizei übergaben. Erst am nächsten Tage gelang es den Behörden, ihn auf Umwegen und unter starker Bedeckung aus der Stadt zu schaffen.

[Die Geisterklopfer] verursachten unlängst in der Methodisten-Kapelle zu Dudley in England einen Skandal. Der Prediger war eben im besten Zuge, als eine Mrs. Stock, die ihm gegenüber auf der Gallerie saß, furchtbare hysterische Anfälle bekam. So glaubte wenigstens die Gemeinde, als Mrs. Stock ihren rechten Arm erhob und mit geballter Faust auf ihre Brust loszupaucken anfing. Bald that sie aber auch ihren Mund auf und schrie aus Leibeskräften: „Herr, Herr, ich danke Dir, daß Du mich in diese Gemeinde kommen ließest, um mit den armen Sündern über ihr Seelenheil zu reden!" Kaum waren diese Worte heraus, als über zwanzig andere Geisterklopfer, denn dieser nagelneuesten Sekte gehörte Mrs. Stock an, ebenfalls der ansteckende Geist kam. Die Verzückung äußerte sich zuerst durch entsetzliches Gesichterschneiden, dann durch Seufzen, Stöhnen, endlich Brüllen und heulende Berufung diverser Geister, wobei sie ihre Leiber wie verrückt hin und her warfen und mit den Armen sich auf die Brust schlugen, daß vom Widerhall die Scheiben zitterten. Zuletzt sprangen sie auf und begannen wie rasend auf den Bänken umher zu tanzen und zu toben. Hunderte von Personen versammelten sich erschreckt an der Kirchthüre und fragten nach der Veranlassung des Hexensabbaths, während die Frauen im Innern vor Angst schrien und eine in Krämpfen hinausgetragen werden mußte. Die Unterbrechung des Gottesdienstes versteht sich von selbst; der Prediger und der Kirchendiener standen die ganze Zeit wie vom Donner gerührt, bis ein ältlicher Herr, der in Mrs. Stock eine „notorische Person" erkannt hatte, sich ein Herz faßte und die Prophetin anrief: „Wie kannst Du vom Seelenheil armer Sünder reden, Du Weib der Sünde u. s. w." Da trat eine Wendung ein, die Majorität ermannte sich und schlug nach kurzem, obgleich heißem Kampfe die Geisterklopfer aus dem Felde. Letztere ließen mehrere Hüte, Shawls und einen Ueberschuh auf der Wahlstatt zurück. Mehrere der Geisterklopfer sind bekannte Persönlichkeiten und sollen gerichtlich belangt werden. Sie können wegen Störung des Gottesdienstes zu einer Buße von 40 L. pro Kopf verurtheilt werden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 607 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 29. Dezember 1858.

(Fortsetzung.)

Die am 3. November d. J. hierselbst verstorbene verw. Gutsbesitzer Löwel hat der hiesigen Ortsarmenkasse ein Vermächtniß von hundert Thalern hinterlassen.

Vorgestern und gestern hat Herr Paul Hoffmann in dem hiesigen Stadttheater zwei Vorstellungen aus dem Gebiete der Geologie gegeben, denen er heute eine dritte aus dem Gebiete der Astronomie folgen läßt. — In demselben Lokale wird Frau Emma Mampé-Babnigg unter Mitwirkung des Opern-Regisseurs Herrn Rieger vom Stadttheater in Breslau, und mehrerer geschätzten Dilettanten, am Neujahrstage ein Konzert veranstalten. Dasselbe dürfte, da der Name der Sängerin noch aus früheren Jahren her hierorts einen guten Klang hat, ziemlich zahlreich besucht sein.

II. **Dyhernfurth,** 27. Dezember. Die hiesige Stadtschule, bei welcher gegenwärtig drei Lehrer angestellt sind, erscheint durch eine große Kinderzahl fast übersetzt, und die Forderung, einen vierten Lehrer zu besitzen, gerechtfertigt. So hat namentlich die 3. Klasse eine Zahl von gegen 200 Schülern aufzuweisen, welche von einem einzigen, und noch dazu jungen Lehrer dirigirt werden soll. Wie es scheint, wird diesem allgemeinen Uebelstande bei unserer Schule abgeholfen werden, da in Betreff der Errichtung einer neuen Schulanstalt in unserem Kirchspiel neuerdings Verhandlungen aufgenommen worden sind. Schon vor einigen Jahren tauchte dieses Projekt auf, kam jedoch durch ungünstige Zeitverhältnisse, namentlich durch die Theuerungsjahre 1854 und 1855 herbeigeführt, wieder ins Vergessen. Jetzt dürften die Verhältnisse besser dazu angethan sein, den beabsichtigten Plan ins Werk zu setzen. In dem Dorfe Kranz, welches unter den zur hiesigen Schule gehörigen Dörfern am weitesten von hier entfernt liegt, soll ein Schul-Etablissement errichtet werden; es hat, mit der Kolonie Kranz vereinigt, eine ansehnliche Kinderzahl, so daß ein Lehrer genügend Arbeit haben würde. Nun liegt im Plane, daß das Dorf Reichwald mit in den Schulverband gezogen werden soll. Letzteres gehört zwar ins hiesige Kirchspiel, doch ist es mit Tannwald und Althof bereits zu einer Schulgemeinde vereinigt. Ob die kgl. Regierung zu Breslau, welche Patron der Schule zu Tannwald ist, die Abzweigung des Dorfes Reichwald genehmigen wird, steht sehr in Frage, und werden die Verhandlungen das Nähere ergeben, auf welche Referent späterhin noch einmal zurückkehren wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 28 Dezember. [Börse.] Schlechtere wiener Notirungen drückten die Preise fast aller Spekulationspapiere, vorzugsweise sind österr. Credit-Mobilier zu erwähnen, welche viel billiger begeben wurden, doch bewilligte man in Folge der später eingetretenen festeren Stimmung dafür höhere Limiten. Der Umsatz in Eisenbahnaktien war eben so gering wie gestern, deren Course lauteten daher durchweg „Brief." Ueberhaupt fand heute ein nur mittelmäßiges Geschäft statt. Fonds flau.

Darmstädter 95½ Br., Credit-Mobilier 125—125⅜ bezahlt, Commandit-Antheile 105¼ bezahlt und Gld., schlesischer Bankverein 85¼—85 bezahlt.

§§ **Breslau,** 28. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen etwas ruhiger; Kündigungsscheine — —, loco Waare 43⅚ Thlr. bezahlt, pr. Dezember 44½ Thlr. Br., Dezember-Januar 44½ Thlr. Br., Januar-Februar 1859 44½ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 45¼ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 46¾ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Rüböl geschäftslos, aber fest; loco Waare 15 Thlr. Br., pr. Dezember 15 Thlr. Br., Dezember-Januar 14⅚ Thlr. Br., Januar-Februar 1859 14⅚ Thlr. Br., Februar-März 15 Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 14^11/12 Thlr. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; pr. Dezember 8⅙ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 8⅙ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 8⅙ Thlr. bezahlt, Februar-März 8⅓ Thlr. zu machen, März-April — —, April-Mai 8^7/12 Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 8⅚ Thlr. Br., Juni-Juli 9⅙ Thlr. Br.

Zink fest; gestern wurde 6 Thlr. 18½ Sgr. loco bezahlt.

≅ **Breslau,** 28. Dezember. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch der heutige Markt war für jede Getreideart sehr still, es fehlte an Kauflust; wiederum waren die Zufuhren per Axe so wie die Offerten von Bodenlägern höchst unbedeutend, doch haben sich die gestrigen Preise behauptet.

Weißer Weizen	85—95—100—105 Sgr.	
Gelber Weizen	75—85— 90— 92 "	nach Qualität und Gewicht.
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 54 "	
Roggen	54—57— 60— 62 "	
Gerste	48—52— 54— 56 "	
neue	36—40— 44— 47 "	
Hafer	40—42— 44— 46 "	
neuer	30—33— 36— 40 "	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90 "	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72 "	

Oelsaaten in fester Haltung; es war nichts davon angetragen, aber gut begehrt. — Winterraps 120—124—127—130 Sgr., Winterrübsen 105—115 bis 120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ohne Geschäft, Stimmung fest; loco 15 Thlr. Br., pr. Dezember 15 Thlr. Br., Dezember-Januar 14⅚ Thlr. Br., Januar-Februar 14⅚ Thlr. Br., Februar-März 15 Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., April-Mai 14^11/12 Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 8^5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in rother Farbe und feinen Qualitäten hatten auch heute ziemlich gute Kauflust, dagegen war weiße Saat fast unbeachtet, und der Werth beider Farben unverändert.

Rothe Saat 13—14—15½—16½ Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 18—20—22—24 Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 28. Dezbr. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: — F. 8 Z. Eisstand.

‡ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Görlitz. Weizen 70—100 Sgr., Roggen 55—63¾ Sgr., Gerste 45 bis 47½ Sgr., Hafer 30—47½ Sgr., Erbsen 90—95 Sgr., Kartoffeln 16—20 Sgr., Schock Stroh 8½—9 Thlr., Heu 30—42½ Sgr., Pfund Butter 7½—8 Sgr.

Lauban. Weißer Weizen 66—105 Sgr., gelber 63—90 Sgr., Roggen 49—65½ Sgr., Gerste 42—48 Sgr., Hafer 30—40 Sgr., Heu 33¾ Sgr., Stroh 7⅙ Thlr.

Y **Breslau,** den 27. Dezember. [Immer neue Neujahrswünsche bei Karsch!] Die Welt wird alt und wird wieder jung, doch der Mensch will immer Verbesserung. Alle Neujahr ist wieder „Neujahr", Sylvesterpunsch, Vivatrufen, immer die alte Geschichte. Auch immer dieselben Wünsche, dieselben Worte, aufrichtig oder abgeleiert. Das einzig Neue zum Neujahr und die neuen Wünsche finden wir in der Kunsthandlung des Herrn Karsch. Die wunderlichsten, niedlichsten, überraschendsten Dinge, in Rosen und Blumensträuße versteckt, reizende Miniatur-Landschaftsbilder in Relief mit Schäfern und Schäferinnen, Strömen, Bergen und Wäldern, Amoretten in Blüthen und Damen in Reifröcken, um welche ein Böttcher sich ämsig bemüht — ja, wie man sieht, auch die kleine Malice fehlt nicht; alle Handwerker sind vertreten, zünftige und zimperliche, unzünftige und unvernünftige, sammt der Liebe und der Thorheit. Feine durchbrochene Kärtchen hat es, vor denen die filirte Arbeit sämmtlicher Goldnetz-Strickereien beschämt weichen muß. Das Couvert ist schon drum, man braucht blos abzugeben und dazu zu singen, zu lispeln, zu seufzen, zu rufen: Prosit Neujahr!

[5111]

Bekanntmachung. [1518]

In unserer Bekanntmachung vom 19. Dezember d. J., den Umzugs-Termin für das Gesinde betreffend, — Amtsblatt Seite 351 — muß es anstatt: „am 3. Januar 1859" heißen: **am 31. Dezember 1858,** — was hierdurch berichtigend bekannt gemacht wird.

Breslau, den 28. Dezember 1858.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
(gez.) von Götz.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Amalie,** mit dem Lithographie- und Druckerei-Besitzer Hrn. **M. Lemberg** zu Breslau, beehre ich mich, Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Mittel-Neuland bei Neisse, 26. Dez. 1858.

A. Berliner.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Berliner.
[5997] **M. Lemberg.**

Die Verlobung unserer Tochter **Minna,** mit dem Kaufmann Hrn. **Sally Lax,** beehren wir uns hiermit, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden anzuzeigen.

Berlin, den 27. Dezbr. 1858. [5993]

Jacoby Sonnenthal nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Sonnenthal.
Sally Lax.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Amalie,** mit dem Kaufm. Hrn. **Salomon Lustig** aus Gleiwitz, beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [5104]

Beuthen O.-S., den 26. Dezbr. 1858.

Salomon Prager und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Prager.
Salomon Lustig.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 3¼ Uhr, unter Gottes gnädigem Beistande, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste,** geb. **Weberbauer,** von einem kräftigen Mädchen beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 28. Dezember 1858.

[6010] **Wilhelm Doma.**

Die am heutigen Morgen zwar schwere aber mit Gottes Hilfe glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Ottilie,** geb. **Schwartz,** von zwei gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Domslau, den 27. Dezbr. 1858. [5110]

Müller, Pastor.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittags 11 Uhr entschlief sanft an Altersschwäche der hiesige Hausbesitzer und Rentner Hr. **Gottfried Heinzelmann,** in seinem 88. Lebensjahre, was ich seinen auswärtigen Freunden und Bekannten hierdurch anzeige. [5101]

Neumarkt, den 27. Dezbr. 1858.

Der Justiz-Rath **Hilliges,**
als Testaments-Exekutor.

Heute nahm nach längerem Leiden der Herr mein liebes Weib **Friederike Wilhelmine,** geb. **Siemens,** durch einen sanften Tod zu sich. Diese Anzeige widmet, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden tief betrübt: [5102]

J. G. Geide, königl. Zolleinnehmer.

Kreibau bei Haynau, den 27. Dez. 1858.

Todes-Anzeige.

Heute in der ersten Morgenstunde endete ein Lungenschlag das Leben unseres Gatten, Vaters und Sohnes, des früheren Gutsbesitzers **Rudolph Wachner.** Diese Anzeige widmen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung: [6008]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 28. Dezember 1858.

Die Beerdigung findet Freitag Vormittags um 10 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

[5990] Todes-Anzeige.

Heute Abend halb elf Uhr starb meine liebe gute Frau **Mathilde,** geb. **Frühauf,** eine Stunde nach der Entbindung von einem gesunden Mädchen, im Alter von 28 Jahren 6 Monaten. Diese traurige Nachricht zeigt allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an:

Rudolph Conrad.

Rudelstadt, den 26. Dezember 1858.

Gestern Abend 10½ Uhr entschlief in dem Herrn nach langen und schweren Leiden meine innigst geliebte Frau **Auguste,** geb. **Felbrig,** im 59. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend, zeige ich dies statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Bekannten an.

Juliusburg, den 25. Dezember 1858.

[5985] **Rechenberg,** Pastor.

Heute Nacht 12¼ Uhr starb nach mehrwöchentlichen herben Leiden meine theure geliebte Gattin **Sophie,** geb. **Hayn,** im Alter von 26 Jahren. [5103]

Friedrichs-Grube bei Tarnowitz, 27. Dez. 1858.

H. Kühnemann.

Den am 26. Dezember erfolgten Tod ihres Mannes, des Pastor **Dittmann** in Pogorzella, im 45. Lebensjahre, zeigt statt besonderer Anzeige ganz ergebenst an: [6002]

Emilie Dittmann, geb. **Beer.**

[Familiennachrichten.] Verlobungen: Frl. Natalie Schmidt in Triebel mit Hrn. Heinrich Grube in Grünewald i. P., Frl. Clara Mühlke mit dem Maler Hrn. August Ehlert in Posen. — Geburten: Ein Sohn dem königl. Hof-Jagd-Rath Voß in Berlin, dem Landrath Grafen Bassewitz auf Schwiestel. — Todesfälle: Generallieut. v. Berger in Hannover, Rittergutsbesitzer August v. d. Osten zu Trepow, Frau Prediger Pauline Hildebrand, geb. Kühne in Lichtenrade, Wittfrau Henriette Sydow, geb. Freyberg in Berlin, Frau Friederike Julie geb. Fitzau, in Gransee.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 29. Dezember. Erste und vorletzte Extra-Vorstellung zum 4. Abonnement. **„Je toller, je besser,** oder: **Die beiden Füchse."** Komisches Singspiel in 2 Aufzügen, bearbeitet von Herklots. Hierauf: **Tanz-Divertissement.** 1) „Mazurka" aus dem Ballet: „Die Weiberkur", getanzt von 8 Damen des Corps de Ballet und 12 Eleven der Balletschule. 2) „Polka varsovienne", getanzt von Hrn. und Frau Pohl. 3) „Polka mazurka", getanzt von Frln. Thürnagel. 4) „Pas tambourin", getanzt von Frln. Kaiser. Zum Schluß, zum siebenten Male: **„Die Verlobung bei der Laterne."** Komische Operette in 1 Akt von Michel Carré und Leon Battu. Musik von J. Offenbach.

☞ Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Lebrun kann das angezeigte Trauerspiel „Mazeppa" nicht aufgeführt werden.

Donnerstag, den 30. Dezbr. Neu einstudirt: **„Oberon, König der Elfen."** Romantische Oper in 3 Aufzügen. Musik von C. M. v. Weber.

Theater-Abonnement.

Für die Zeit vom 2. Januar bis 31. März 1859 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlrn. im Theater-Büreau von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr verkauft.

Bekanntmachung. [1483]

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns abermals bereit, anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gratulationen der hiesigen Armenkasse zugedachte milde Gaben anzunehmen und haben wir demgemäß wiederum veranlaßt, daß letztere von dem Rathhaus-Inspektor Reßler gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen noch vor Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden.

Breslau, den 12. Dezember 1858.

Die Armen-Direktion.

Die nächste Versammlung der **Sing-Akademie** ist am 5. Januar 1859.

Die Vorsteherschaft.

Schlesischer Bank-Verein.

Mit Bezug auf § 52 unseres Gesellschafts-Vertrages machen wir hierdurch bekannt, daß wir mit Genehmigung des Verwaltungsrathes **für das Jahr 1858** eine Abschlags-Dividende auf unsere Antheilscheine **von 4 pCt.** festgesetzt haben.

Die Auszahlung erfolgt gegen Einlieferung der mit einem Nummern-Verzeichniß zu begleitenden Abschlags-Dividendenscheine Nr. 3 in den Vormittagsstunden vom 15. bis einschließlich den 31. Januar fut. hier an **unserer** Kasse,
in **Berlin** bei der **Direktion** der **Disconto-Gesellschaft,**
„ Herrn **S. Bleichröder,**
und bei **sämmtlichen preuß. Provinzial-Banken.**

Breslau, den 20. Dezember 1858. [5107]

Schlesischer Bank-Verein.
Hoverden. Fromberg. Salice.

Bank für Handel und Industrie.

Die Herren Aktionäre werden benachrichtigt, daß die Aktien-Zinsen à 4 pCt. für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. Dezember d. J. gegen den Coupon Nr. 4 mit

Fl. 5 im 24½ ff.,

beziehungsweise Thlr. 2. 25 Sgr. 8 Pf. im 14 Thlr.-Fuß, vom kommenden 1. Januar ab bis incl. 31. Januar erhoben werden können:

bei unserer **Haupt-Kasse** in **Darmstadt.**
" " **Filiale** in **Mainz.**
" Herrn **A. Niederhofheim** in **Frankfurt a. M.**
" Herren **W. Köster u. Co.** in **Mannheim** und **Heidelberg.**
" " **Rümelin u. Co.** in **Heilbronn.**
" " **Julius Bleichröder u. Co.** in **Berlin.**
" " **S. Oppenheim jun. u. Co.** in **Köln.**
dem **Schaffhausen'**schen **Bankverein** in **Köln.**
" Herrn **Ignatz Leipziger u. Co.** in **Breslau.**
" " **Bucher u. Co.** in **Leipzig.**
" " **Leiden, Premsel u. Co.** in **Paris.**

Nach dem 31. Januar wird der Coupon nur in Darmstadt, Mainz und Frankfurt a. M. bei den oben bezeichneten Stellen ausgezahlt. [5116]

Darmstadt, den 1. Dezember 1858.

Die Verwaltung.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und durch **A. Gosohorsky's** Buchhandlung **(L. F. Maske)** zu beziehen:

Der angehende Pachter.

Die

wichtigsten Lehren aus Praxis und Wissenschaft

für den

angehenden Landwirth

zusammengestellt von

Ernst Stöckhardt u. **Adolph Stöckhardt**
in Chemnitz. in Tharand.

Sechste,
völlig umgearbeitete Auflage von „Schnee, der angehende Pachter."

8. 31 Bogen. geh. 1 Thlr. 24 Sgr.

Braunschweig, im November 1858.

C. A. Schwetschke u. Sohn,
[5109] (M. Bruhn.)

Für eine bedürftige kranke Frau und ihre 5 Kinder haben wir erhalten: von Herrn Lewy 15 Sgr., v. P. 1 Thlr. und ein Packet Sachen, ungenannt 1 Thlr., ungenannt (Postzeichen Spiller) 1 Thlr., Herrn Hofrath Crull 1 Thlr., von der königl. Telegraphenstation in Breslau 1 Thlr. 6 Sgr., F. H. 1 Thlr., Frau Rendant Berger 1 Thlr., G. 20 Sgr. [5118]

Expedition der Breslauer Zeitung.

Danksagung!

Allen Denen, welche mir bei dem mich am 23. zum 24. d. M. betroffenen Brandunglück aus wahrer Freundschaft sowohl als auch dienstlich so liebevoll und tröstend beigestanden, nochmals meinen herzlichsten Dank; möge sie der Allmächtige vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren. [5999]

Breslau, den 24. Dezember 1858.

F. A. Rothe,
Bürstenfabrikant.

Meinen auswärtigen Kunden mache ich die ergebene Anzeige, daß bei dem Brand-Unglück, welches mich am 24. d. M. betroffen hat, mein Fabriklokal sowohl, als auch mein Waarenlager unversehrt geblieben, so daß auch nicht die geringste Störung in meinem Geschäftsbetriebe eingetreten ist. [6000]

Breslau, den 24. Dezember 1858.

F. A. Rothe,
Bürstenfabrikant.

Weiss-Garten.

Freitag den 31. Dezember: **19. Abonnements-Konzert.** Nach dem Konzert findet für die geehrten Abonnenten (gegen Vorzeigung ihrer Karte)

ein solenner Ball

statt. Nicht-Abonnenten zahlen Herren à 10 Sgr., Damen 5 Sgr, und sind Billets Tauenzienplatz Nr. 12 beim Conditor Herrn **Jordan** und **im Weissgarten** zu haben. Die Ballmusik wird abwechselnd von der **Springer'schen Kapelle** und von einem **Militär-Musikcorps** ausgeführt. Das Concert beginnt um 5, der Ball um 9 Uhr. [6001]

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Gutsbesitzer Fischerschen Konkursmasse gehörige Rittergut Reibnitz, landschaftlich zum Kredit- und Verkaufswerth abgeschätzt auf 55,784 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., wozu event. noch 90 Thlr. Eisenbahnländereien treten, zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 4. März 1859, Vm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Mücke an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Interessenten des Wilhelm von Hillnerschen Erbbegräbnisses werden hierzu öffentlich vorgeladen. [976]

Breslau, den 10. August 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I

Nothwendiger Verkauf.

Das zum Gutsbesitzer Wilhelm Fischersche Konkurs gehörige Bauergut zu Polnisch-Peterwitz Nr. 2. gerichtlich abgeschätzt auf 15,538 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 4. März 1859, Vm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Mücke an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin, Fräulein Josepha von Beeß, event. deren Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 11. August 1858. [977]

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [1517]

Die unter Hypotheken-Nr. 5 zu Deutsch-Piekar belegene, dem Gastwirth Löbel Metzner gehörige Besitzung, abgeschätzt auf 13619 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 6. Juli 1859,
von Vormittags 11 Uhr ab,

an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O/S., den 15. Dezember 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abth.

Der Wasserheil-Verein

versammelt sich Donnerstag den 30. Dezember Abends 7½ Uhr im König von Ungarn. Vortrag des Vereinsarztes. [5992]

Der Vorstand.

Holz-Verkauf.
Königl. Forstrevier Zedlitz.

Freitag den 7. Januar 1859, Vormittag 9 Uhr, werden in dem Gerichtskretscham zu Clarencranst gegen sofortige baare Bezahlung folgende Hölzer öffentlich versteigert:

A. Aus dem Schutzbezirke Daupe:
180 Stück Kiefern-Bau- und Nutzholz, 29 Klaftern Kiefern-Scheitholz, 2 Klaftern desgl. Knüppelholz, 31½ Klafter desgl. Stockholz, 15½ Schock desgl. Abraumreisig.

B. Aus dem Schutzbezirke Rudau:
78 Stück Eichen-Bau- und Nutzholz, meist zum Schiffbau geeignet, 11 Klaftern desgl. Nutzholz, 6 Stück Eschen-Nutzenden, 68 Stück Birken desgl., 1 Stück Erlen desgl., 146 Stück Kiefern-Hopfenstangen, 135 Stück desgl. Baumpfähle, 172 Stück desgl. Bohnenstangen, 50½ Klafter Eichen-Scheitholz, 8½ Klafter desgl. Knüppelholz, 44 Klaftern desgl. Rumpenholz, 63¾ Klaftern desgl. Stockholz, ⅞ Klaftern Eschen-Scheitholz, ½ Klafter desgl. Knüppelholz, 1 Klafter desgl. Stockholz, 25⅝ Klaftern Birken- und Erlen-Scheitholz, 6 Klaftern desgl. Knüppelholz, 2¾ Klaftern Kiefern-Knüppelholz, 1⅜ Klaftern desgl. Stockholz, 58 Schock hartes Abraumreisig, 2⅛ Schock Kiefern-Abraumreisig und 5 Schock gemischtes Landreisig.

Die Förster Meißner zu Daupe und Klein zu Rudau, werden Kauflustigen auf Ansuchen die Hölzer vorzeigen.

Kottwitz, den 23. Dezember 1858. [1516]

Der königl. Oberförster **Blankenburg.**

Holz-Licitation [1515]
für das königl. Forst-Revier Kuhbrück,

Dinstag, den 11. Januar 1859, Vormittags 9 Uhr, im Feigeschen Gasthause zu Maßlisch-Hammer.

Es kommen zum Verkauf: 2 Stück Eichen-Klötze aus dem Schutzbezirk Grochowe und ca. 300 Stück Kiefern-Bau- und Nutzholz aus den Schutzbezirken Grochowe, Polnisch-Mühle und Groß-Lahse, so wie 250 Klaftern Kiefern-Scheit- und Knüppelholz aus den Schutzbezirken Grochowe und Polnisch-Mühle.

Kuhbrück, den 23. Dezember 1858.

Der Oberförster **Prasse.**

[1384] **Offene Lehrerstelle.**

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die Stelle des Hilfslehrers, mit welcher ein jährliches Gehalt von 200 Thlr. verbunden ist, anderweit zu besetzen.

Qualifizirte Bewerber fordern wir hiermit auf, sich bald unter Einreichung ihres Seminarien- und Revisiorats-Zeugnisses bei uns zu melden.

Schweidnitz, den 28. November 1858.

Der Magistrat.

Karpfen-Saamen-Verkauf.

500 bis 600 Schock schönen abgewachsenen ein- und zweijährigen Karpfen-Saamen offerirt das unterzeichnete Wirthschafts-Amt pro nächstes Frühjahr zum Verkauf.

Bestellungen hierauf werden nach deren Eingangs-Reihenfolge Berücksichtigung finden. [5105]

Schloß Ober-Glogau, 28. Dez. 1858.

Das Wirthschafts-Amt.

Gegen Verkrümmungen des Körpers, Muskelschwäche, Engbrüstigkeit, Fettsucht, Nieren- und Unterleibsleiden ertheile ich Auswärtigen brieflich hinlänglich bewährte **heilgymnastische Verordnungen,** die leicht verständlich und ohne besondere Apparate ausführbar sind. Honorar 2 Thaler. [5097]

Charlottenburg.

Dr. Joseph Landsberg,

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer, Vorsteher des Instituts für Heilgymnastik hierselbst.

= Landwirthschafterin. =

Ein rechtliches, gebildetes Mädchen, aus anständiger Familie, das als tüchtige Landwirthschafterin bestens empfohlen wird, mit Küche und Wäsche vollkommen Bescheid weiß, in weiblichen Handarbeiten recht geübt ist, auch in der Vieh- und Milchwirthschaft ausgezeichnete Dienste leistet, und das Gesinde zwar freundlich, aber nicht den Respekt vergebend, behandelt, sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen eine Stelle.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [5113]

Ein ordentliches Mädchen sucht zum Neujahr eine freundliche Alkove, Neustadt Kirchstraße Nr. 10, eine Treppe vorn heraus. [5984]

= Rechnungsführer. =

Ein junger, unverh. Oekonom, der dem Rechnungsfache und der Correspondenz gewachsen ist, und von landwirthschaftlichen Gewerben Kenntnisse besitzt, erhält zum Neujahr bei Königsberg einen dauernden mit gutem Gehalte verbundenen Posten.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [5114]

Allen, welche schmerzhafte Theile an den Füßen haben, als: **Frostballen, Hühneraugen, Ueberbeine** 2c. empfehle ich den Schuhmachermeister **H. Benjamin,** Ohlauerstraße Nr. 52, zur Anfertigung von dauerhaftem, bequemem und modernem Schuhwerk, welches auf die schmerzhaften Theile **keinen Druck** verursacht. [6004]

v. Brehmer, Hauptmann a. D.

Das Möbel- und Sarg-Magazin
Nikolaistraße 58

empfiehlt alle Gattungen Möbel und Särge, besonders eine große Auswahl der besten Mahagoni-Möbel zu den billigsten Preisen unter zweijähriger Garantie. [5942]

Ein קורא, שוחט, וקורא חזן der auch zu geeigneten Zeiten und bei feierlichen Gelegenheiten religiöse Vorträge abzuhalten fähig wäre, kann in hiesiger Gemeinde einen baldigen dauernden Posten mit 300 Thalern jährlich, exklusive Accidentien, erhalten. Qualifizirte Bewerber können zur Probeablegung sich baldigst bei uns einfinden. Reisekosten werden nur demjenigen vergütigt, der die Probe zur Zufriedenheit abgelegt hat. [5088]

Hultschin bei Ratibor, den 28. Dez. 1858.

Der Gemeinde-Vorstand.
Jacob Mandowski.

Verlaufen hat sich den 12. d. Mts. eine schwache dunkelbraune engl. Vorstehehündin mit schmalem weißgefleckten Streif an der Brust. Obgleich dieselbe schon in verschiedenen Blättern annoncirt worden, so hat sich doch der jetzige Besitzer noch nicht gemeldet; da die Hündin aber sehr gut kenntlich ist durch einen tiefen Einriß am rechten Behänge, so ist eine Verwechslung nicht möglich; nochmals wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in Breslau, Ohlauer-Vorstadt am Holzplatz Nr. 2, abzugeben. [6009]

Eine Lebens-Versicherung
von Fünfhundert Thalern ist für die bis jetzt eingezahlten Prämien zu verkaufen. Reflektanten wollen sich unter der Chiffre O. R. post. rest. Breslau melden. [5108]

Humoristische Neujahrs-Karten

[5093] empfehlen in großer Auswahl:

Lask & Mehrländer,

Nikolaistraße Nr. 76 (Ecke Herrenstraße).

Magdeburger Cichorien

von allen Sorten und Packungen empfing die erwarteten Zusendungen zum commissionsweisen Verkauf zu den billigsten Fabrikpreisen:

C. W. Schiff,
[5100] Reusche-Str. Nr. 58/59.

Pianino's, Flügel- und Tafelform-Instrumente mit englischer und deutscher Mechanik, stehen zum Verkauf Neueweltgasse 5.



Fortsetzung des Verkaufs der **anerkannt besten und dauerhaftesten amerikan. = Gummischuhe, =** für deren Dauer garantirt wird, für Damen das Paar 20 u. 25 Sgr., für Herren das Paar 25 Sgr. und 1⅙ Thlr., für Kinder 12½ und 15 Sgr., nur im Gasthofe **zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7. [5894]

Der Percheronhengst Antinous deckt fremde Stuten hierorts vom 2. Januar künftigen Jahres ab. Deckgeld 5 Thlr. und 20 Sgr. in den Stall. [5106]

Proskau, den 27. Dezember 1858.

Königliche Administration.

Für Fleischer. [5981]

Zwei Mastkühe und ein **fetter Bulle** stehen zum Verkauf pr. Schebitz bei **R. Habelt** in Kottwitz.

---

300 Schock Stroh

werden am 4. Januar 1859 Vormitt. 10 Uhr auf dem Dominium Pschow bei Ratibor meistbietend verkauft. [5023]

Die Sequestrations-Verwaltung.

Für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft suche ich einen **Commis,** welcher auch der Buchführung mächtig ist. Hierauf Reflectirende wollen sich melden bei **M. Urban** in Hirschberg. [5946]

Ostern zu beziehen ist Gartenstraße 34b. eine Wohnung von 3 Stuben, Küche u. Zubehör.

Junkernstraße Nr. 25, 3 Treppen, ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. [5988]

Zu vermiethen [5931]

der erste und zweite Stock von je 6 Zimmern, 1 Kabinet, Küchenstube, Entree, nebst Boden und Kellergelaß, am Nikolai-Stadtgraben 6d. Näheres Nr. 6c par terre.

Eine Parterre-Wohnung
von 3 Stuben, Kabinet und Küche ist sofort zu beziehen in „Princess-Royal", Grünstraße, Ecke Vorwerksstraße. Näheres beim Eigenthümer **Ed. Sperling,** Comptoir, Kupferschm.-Str. 9.

Wegen Versetzung eines Beamten ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Entree, Keller und Bodengelaß, und eine zweite Wohnung von zwei Stuben und nöthigem Zubehör Schwertstraße Nr. 2 zu vermiethen und bald oder Term. Ostern zu beziehen. [5998]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 28. Dezember 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93—101	80	52—60	Sgr
dito gelber	84—92	76	50—60	„
Roggen . .	59—60	58	53—55	„
Gerste . . .	4?—54	46	32—40	„
Hafer . . .	43—45	40	29—34	„
Erbsen . .	86—94	75	65—70	„
Brennerweizen	—	—	36—48	„
Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. G.				

26. u. 27. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"49	27"1'"81	27"1'"12
Luftwärme	+ 2,2	+ 2,0	+ 3,7
Thaupunkt	— 1,0	— 0,7	+ 0,1
Dunstsättigung	75pCt.	78pCt.	72pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	bedeckt Regen	trübe	trübe

27. u. 28. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"0'"48	27"0'"76	27"1'"22
Luftwärme	+ 2,4	+ 1,6	+ 3,1
Thaupunkt	— 0,2	+ 0,1	+ 0,3
Dunstsättigung	79pCt.	87pCt.	78pCt.
Wind	S	S	W
Wetter	trübe	trübe	überwölkt

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Im Auftrage eines hohen k.k. österreichischen Finanz-Ministerii werde ich die Einlösung der am 2. Januar k. J. fällig werdenden, wie der bereits in früheren Terminen fällig gewesenen Zins-Coupons von Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen in der Zeit vom 3. bis einschließlich den 15. Januar k. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bewirken, ebenso die bisher noch nicht eingelieferten, verloosten Obligationen durch Baarzahlung realisiren.

Die Coupons sowohl, als die Obligationen sind mit einem, nach der arithmetischen Folge der Nummern geordneten Verzeichnisse einzureichen und die vorschriftsmäßigen Formulare hierzu unentgeltlich auf meinem Comptoir zu haben.

Breslau, den 22. Dezember 1858. [5027] **E. Heimann.**

Ziehung am 2. Januar 1859.

250,000 Gulden Hauptgewinn der österreich. Eisenbahn-Loose.

Gewinnzahlung in baarem Gelde am 5. Jan. 1859.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne sind Fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,500, 2000, 1,000** etc. etc.

Obligationsloose sind zum Tageskurse zu haben. — Das Verzeichniss der mit Gewinn herausgekommenen Nummern wird jedem Theilnehmer sogleich nach der Ziehung überschickt. — Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt. — Alle Anfragen und Aufträge sind **direct** zu richten an die Staats-Effecten-Handlung **Anton Horix** in Frankfurt a. M. [4698]

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [2557]

Biblische Geschichten

aus dem alten und neuen Testamente

für Schule und Haus,

mit Berücksichtigung der Reihenfolge Michael Morgenbesser's

unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nacherzählt und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von

Friedrich Deutsch.

8. 6 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

PATE PECTORALE à la Réglisse DE GEORGÉ, Pharmacien d'Epinal (Vosges). MÉDAILLE D'OR 1845. MÉDAILLE D'ARGENT 1843.

Brust-Bonbon nach der Art Reglise, von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich bei Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. ¹/₁ Schachtel 16 Sgr., ½ Schachtel 8 Sgr. In **Breslau,** Herrenstrasse 20, bei **J. F. Ziegler.** [4551]



Heute Mittwoch

Frische Blut- und Leberwurst

nach berliner Art empfiehlt **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke Nr. 2, Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig. [3487]

Frische böhmische Speck-Fasanen

erhielt ich wieder, fette Auerhühner, Roth-, Schwarz-, Damm- und Rehwild, so wie

frische Hasen,

gespickt zu den billigsten Preisen; Hasen-Vorderläufe à Paar 1½ Sgr. empfiehlt:

[6003] **W. Beier,** Kupferschmiedestraße 39, Bär auf der Orgel.

Frische echt böhmische Speck-Fasanen, [5991]

frisches Rothwild, das Pfd. 5 Sgr., **Kochfleisch,** das Pfd. 2¼ Sgr., sowie **Schwarzwild, Rehwild, Rebhühner** und gespickte **Hasen,** empfiehlt Wildh. **R. Koch,** Ring 7.

Giesmannsdorfer Preßhefe,

täglich frisch, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65 und Karlsstraße Nr. 6. [4140]

Zwei Vorderwohnungen

sind bald zu vermiethen und Ostern zu beziehen, Nikolaistraße 70. [6007]

Zu vermiethen ist Oderstraße Nr. 19 ein Quartier von vier Stuben, Küche und vielem Beigelaß. Das Nähere bei der Wirthin im dritten Stock. [5987]

Zu vermiethen eine Wohnung, Stube, Alkove, Entree und Zubehör, Ostern zu beziehen, Oderstraße Nr. 21. Näheres zu erfragen im 1sten Stock. [5994]

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstraße **33,**
33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge {2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** {6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** {7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. **Lissa** {1 Uhr Nach / 8 U. 7 M. Ab

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 20 M. Ab. / 6⅚ Uhr Mg. Personenzüge {7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** {5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein** u. **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 28. Dezbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		92¾ B.
Oesterr. Bankn.		103 5/12 B.
dito öst. Währ.		98½ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100⅓ G
Pr.-Anleihe 1850	4½	100⅓ G.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100⅓ G.
dito 1856	4½	100⅓ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¼ B.
St.-Schuld.-Sch.	3½	84¼ G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 B.
dito Pfandb.	3½	89 B.
dito Kreditsch.	4	89¼ G.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	85⅚ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ G.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92⅝ G.
Posener dito	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91 B.
dito neue Em.	4	91 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	81 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	83⅞ G.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	95½ B.
dito III. Em.	4	94¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	86 B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—

Glogau-Saganer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	139½ B
dito Lit. B.	3½	128¼ G.
dito Lit. C.	3½	139½ B.
dito Pr.-Obl.	4	86 B.
dito dito	3½	76¼ B.
dito dito	4½	94¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	49 B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		85¾ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	54½ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.